

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Gemeinschafts-
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 13.

Freitag, 17. Januar 1908, abends.

61. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Verteiler frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormitags 9 Uhr ohne Gewähr.

Rotationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

In der Woche vom 20. bis 25. Januar d. J. werden Scharsschießen abgehalten:

- a) auf dem Infanterie-Schießplatz bei Gaidenhäuser und
- b) auf dem Feldartillerie-Schießplatz bei Zeithain nur nördlich des Wältniger Weges:

täglich ungefähr von 8 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachmittags.

Die Sperrung dieser Schießplätze und deren Gefahrenbereiche wird an jedem Schießtage so bewirkt, daß sie $\frac{1}{2}$ Stunde vor Beginn der Schießen durchgeführt ist. Der Wältniger Weg ist bei allen Schießen für den Verkehr frei, die Wältniger Straße dagegen bei den Schießen auf dem Feldartillerie-Schießplatz gesperrt.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochklappen unsichtbar gemachten Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 30. März v. J. Nr. 302 D., abgedruckt in Nr. 75 des Riesauer Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Übertretungen nach §§ 306¹⁰ bez. 368¹⁰ des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortseinwohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 14. Januar 1908.

17 o. D. Königl. Amtshauptmannschaft.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat die Herren
Hermann Oskar Günther in Lentewitz als Ortsrichter und
Franz Richard Rittermann daselbst als Gerichtsschöppen für ihren Wohnort in Pflicht genommen.

Riesa, den 16. Januar 1908.

Königliches Amtsgericht.

Freibant Riesa.

Morgen **Sonnabend**, den 18. Januar d. J., von vormittags 9 Uhr ab gelangt auf der Freibant im städtischen Schlachthof das Fleisch eines Rindes (roh) zum Preise von 40 Pfg., sowie das Fleisch eines Schweines (getoht) zum Preise von 50 Pfg. pro $\frac{1}{2}$ kg zum Verkauf.

Riesa, am 17. Januar 1908.

Die Direktion des städt. Schlachthofes.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 17. Januar 1908.

Die vom Riesauer Westfälischer Verein zur Verurteilung der Objekte der von morgen bis Sonntag im Hotel Wettiner Hof stattfindenden Geselligkeitsausstellung berufenen Preisrichter wählten heute ihres Amtes, das bei der Güte des Ausstellungsmaterials ein nicht gerade leichtes war. Das Prämierungsergebnis werden wir in morgender Nummer mitteilen. Wiederholt sei recht reger Besuch der Ausstellung empfohlen.

Als letzte Treibjagd in dieser Saison in hiesiger Gegend fand gestern Jagd auf Riesauer Revier statt. Die Strecke der Jagd war erfreulicherweise zahlreicher als im Vorjahre, sodaß das Riesauer Revier eine rühmliche Ausnahme gegenüber anderen Jagdergebnissen macht. Während im Vorjahre die Strecke 155 Hufen betrug, wurden diesmal 194 Stück erlegt. Die Strecke kam wieder in Wälgers Wildbahnung.

Die prächtige Winterlandschaft, die in den letzten Tagen nicht nur das Auge erfreute, sondern die auch die erwünschte Gelegenheit zu fröhlicher Ausübung allerlei Winterports gab, ist über Nacht völlig verschwunden. Tauwetter und Regen haben überraschend schnell mit allem Schnee und zum großen Teile auch mit dem Eis aufgeräumt. Als eine Folge hiervon führt auch die Elbe nur noch verschwindend wenig Eis mit sich.

Die Vorstandsmitglieder der vereinigten Militärvereine planen morgen Sonnabendabend einen Besuch des Kyffhäuser-Festspiels in Großenhain. Gefahren wird mit dem Zuge 6,12 Uhr ab Riesa. Gelegenheit bietet sich hierdurch auch anderen Personen, denen ein gesellschaftlicher Besuch der Festspiele erwünscht ist.

Berliner Blätter wollen bestimmt wissen, daß Prinzessin Anna Pia Monika von Sachsen im Juni d. J. für immer in Dresden Aufenthalt nehmen wird. Gegenwärtig befindet sich die kleine Prinzessin bekanntlich in Wien in Tirol.

Nach vollständiger, durchgreifender Renovierung wird am kommenden Sonntag das früher von vielen Riesauern gern aufgesuchte „Restaurant zur Dampf-Schiffhalle“ wieder eröffnet. Schmutz und saubere präsentieren sich die Lokalitäten, wobei nichts verabsäumt worden ist, was den Gästen den Aufenthalt angenehm zu machen geeignet war. Alles ist der Neuzeit entsprechend hergerichtet worden, die Gaststube mit dem nebenan befindlichen Gesellschaftszimmer sind erneuert, Inventar und Beleuchtung ist neu und auch die Bewirtschaftung ist eine andere geworden. Sie liegt in den Händen des in Sängern- und Turnerkreisen bestens bekannten Herrn Otto Haubenzreifer, der sich Mühe geben wird, das Riesauer Dampf-Schiff-Restaurant wieder zu einer Stätte zu machen, wo es sich bei einem guten Trunk und einem guten Bissen wohlsein läßt.

Durch einen allerhöchsten Gnadenakt ist für Angehörige Oesterreichs, Ungarns sowie Bosniens und der Herzegovina, die mit der heimatischen Wehrpflicht in Konflikt geraten sind, eine weitgehende Amnestie erlassen. Diese Amnestie erstreckt sich in der Hauptsache auf solche Personen, denen die Nichtbefolgung eines Militär-Einberufungsbefehles zur Last fällt, oder die ihre Seelungspflicht nicht entsprochen haben. Ueber

den Umfang der Amnestie erteilt das k. und k. österr.-ungar. Konsulat in Dresden, König-Johannstraße Nr. 3 nähere Auskunft. Gegenüber allfälligen Befürchtungen, nach der Heimkehr Schwierigkeiten von Seiten der inländischen Behörden zu begegnen, sei auf die Möglichkeit hingewiesen, sich schon im Auslande bei der betreffenden k. und k. Vertretungsbehörde, in Dresden beim k. und k. österr.-ungar. Konsulat, mit einer Legitimation zu versehen, bis erhöhter Schutz gewährt.

Im Interesse der Mitglieder von Berufs-Genossenschaften wird daran erinnert, daß die nach § 99 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes vorgeschriebenen Lohnnachweisungen für das Jahr 1907, jetzt an die Berufs-Genossenschaften einzureichen sind. Für diejenigen Herren Betriebsunternehmer, welche mit der rechtzeitigen Einreichung der Nachweisung im Rückstande sind, oder deren Angabe überhaupt unterlassen, erfolgt die Aufstellung der Abgabe durch den Gewerkschaftsvorstand und ist nach § 102 Absatz 3 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes eine Reklamation hiergegen sowohl, als auch gegen die Höhe des darnach berechneten Umlagebeitrages unzulässig. Aus allen diesen Gründen empfiehlt es sich, mit der Abhebung der Lohnnachweisung an die zuständige Berufs-Genossenschaft nicht länger zu säumen.

Bei der zweiten Kammer des sächsischen Landtages ist folgender, von 33 Mitgliedern unterzeichneter Antrag eingegangen: „Die Kammer wolle beschließen: I. die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, im Interesse einer gedeihlichen und gesunden Weiterentwicklung der Gemeinden, die Behörden anzuweisen, daß dieselben in allen denjenigen Fällen, in denen in bezug auf Bau- und Wohnungswesen, Straßen-, Schleusen- und Wasserbauten, sowie hygienische Einrichtungen Bewohnungen und Verfügungen erlassen werden, insbesondere Sorgfalt prüfen, ob die durch diese Bewohnungen und Verfügungen angeordneten und entstehenden Aufwendungen sich auch im Einflang befinden: a) mit dem praktischen Nutzen, b) mit der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der davon betroffenen Gemeinden und Einzelpersonen; II. die hohe Erste Kammer zu ersuchen, diesem Antrage beizutreten.“

— Dieser Antrag soll lediglich erschwerende Umständlichkeiten und unnötige, aber umso kostspieligere Anforderungen bei staatlichen Genehmigungen und bei der Ausübung des staatlichen Aufsichtrechts eindämmen. Die Antragsteller wollen den gesunden und stetigen Fortschritt auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens und vor allem Tingen auch auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheit pflegen. Sie wollen aber, daß die Gemeinden und vor allem auch die Privatpersonen, denen solche Verfügungen zugehen, nicht unnötig beunruhigt werden durch Nebenfragen, die den guten Zweck der Hauptsache nur in den Hintergrund treten lassen und verbitternd wirken müssen. Sie wollen bei dieser Gelegenheit auch dahin Hinzufügen treffen, daß nicht unerfüllbare Forderungen gestellt werden, und daß niemand mit Geschäften und Ausgaben belastet wird, die er nicht ausführen oder wirtschaftlich nicht tragen kann. — ein Umstand, der wesentlich dazu beiträgt, den heute vielfach gehörten Vorwurf des „Bürokratismus“ auf dem Gebiete der Gesundheits- und Gewerbepolizei abzuschwächen.

— Ueber die Aufnahmeprüfungen an Seminaren wird berichtet: Jschopau: Von 36 Prüflingen wurden

23 endgültig, 5 versuchsweise aufgenommen. Von den übrigen bestanden 7 die Prüfung nicht, wogegen bei einem gesundheitliche Bedenken die Aufnahme verhinderten. — Hochitz: Der Aufnahmeprüfung unterzogen sich 50 Schüler. Davon wurden 46 in die beiden neuen Sexten, 1 in die Quarta aufgenommen. — Grimma: Zur Prüfung erschienen 79; einen hielt Krankheit fern. Von den Geprüften bestanden nur 3 nicht; 24 Aufnahmefähige konnten keinen Platz finden; 52 wurde die Aufnahme zugesichert. — Kuerbach i. S.: Für die Aufnahmeprüfung hatten sich 47 Knaben gemeldet; alle bestanden die Prüfung, es können indessen nur 28 aufgenommen werden. — Schneberg: Im hiesigen Königl. Seminar nahmen an der Aufnahmeprüfung 32 Knaben teil, von denen 26 für Klasse VI Aufnahme fanden. — Bauen: Am hiesigen Landständischen Seminar hatten sich 64 Knaben zur Aufnahmeprüfung angemeldet, von denen 54 aufgenommen werden konnten.

Großenhain, 16. Januar. Die Kyffhäuser-Festspiele bilden jetzt das Tagesgespräch nicht nur in Großenhain, sondern auch in der näheren und weiteren Umgebung und man kann getrost behaupten: mit Recht. Die Tausende, die bisher den Aufführungen beiwohnten, sind des Lobes voll über die Darstellung und den ganzen Aufbau des Festspiels. Sonntag finden die letzten Aufführungen statt und zwar nachmittags 3 Uhr (Ende $\frac{1}{2}$ Uhr) und abends $\frac{1}{2}$ Uhr (Ende 9 Uhr).

Stauchitz. Ein beim Gutsbesitzer Claus in Graunitz bei Stauchitz bediensteter Knecht ist beim Einwohnen in der Scheune abgerutscht und auf die Tennewand gefallen, hat einen Genickbruch erlitten und ist sofort gestorben. Er war 30 Jahre alt und wollte bald heiraten. Seine Braut war zugegen gewesen.

Wernsdorf. Seit länger als 25 Jahren hatten die Feldbesitzer von Sachsendorf und der Nachbarorte viel unter Wildschaden zu leiden, weil die aus dem Agl. Forst austretenden Hirsche und Rehe großen Schaden an den Feldfrüchten anrichteten. Dstmal wurde darum petitioniert, den Agl. Forst einzuzäunen, leider ohne Erfolg. Jetzt ist eine hohe Einzäunung des Agl. Forstes erfolgt, man ist damit den Wünschen vieler Feldbesitzer entgegen gekommen.

Meißen. Die in Dresden verstorbenen Privata Johann Christiane Müller hat zum Andenken an ihren verstorbenen Gatten, den Schuhmachermeister Karl August Müller, der hier Bürger und mit ihr lange Jahre hier wohnhaft war, 10000 Mark gestiftet, deren Zinsen an Arme der Stadt Meißen verteilt werden sollen. — Western feierte das Zimmermaler und Musikdirigent Hermann Schälzschke Ehepaar im Kreise seiner Kinder und einer zahlreichen Entschlar in beneidenswert geistiger und körperlicher Frische das Fest der goldenen Hochzeit.

Dresden, 17. Januar. Die Sprengung des neunten Pfeilers der alten Augustusbrücke sollte gestern vormittag $\frac{1}{2}$ 10 Uhr vorgenommen werden. Zu diesem Zweck waren von der 3. Kompanie des hiesigen Pionierbataillons unter dem Kommando des Herrn Hauptmanns Mirus 145 Sprengkörper in den Bogen eingesetzt worden. Die Ladung war diesmal ganz bedeutend vergrößert worden, da es sich um einen neuen erst im Jahre 1845 nach der damaligen Hochflut umgebauten Bogen handelte. Der Steinblock, ein sogenannter einspitzig gebauter Bogen,

Märkte jedoch nicht zusammen, sondern er wich bei der Sprengung seitlich etwas aus und setzte sich dann wieder auf das alte Widerlager. In der Mitte der Spannung zeigt der Bogen nur einige kräftige Rippen, im übrigen sieht er noch genau so da, wie vor der Sprengung. Dieselbe sollte insofern heute früh 5 Uhr wiederholt werden. Dem interessanten Akte wohnten Se. Majestät der König, ferner die Herren Oberbürgermeister Geh. Finanzrat a. D. Deutler, Oberbaurat Schmidt, Oberbaurat Mette, Baurat Mette und zahlreiche Baufachverständige bei. Die Herren hatten rechts unterhalb des zu sprengenden Bogens auf dem eigentlichen Brückenbauplatz Aufstellung genommen.

SS Dresden, 16. Januar. Ein entsetzliches Familien-drama spielte sich, wie schon kurz gemeldet, am Donnerstag nachmittag in der ersten Stunde in Vorstadt Wilsdrub ab. Der dort wohnhafte 24 Jahre alte, als solide und fleißig bekannte Bierausgeber Hoffmann heiratete vor etwa fünf Jahren ein braves Dienstmädchen. Die Ehe war äußerst glücklich und zwei Kinder im Alter von 4 und 1 1/2 Jahren erhöhten das Familienglück. Das Weihnachtsfest hatte die Familie noch in schöner Zufriedenheit verleben, aber mit Beginn des neuen Jahres klopfte Frau Sorge an die Türe. Wegen schlechten Geschäftsganges wurde Hoffmann aus seiner Stellung entlassen und seine Bemühungen, anderweitige Beschäftigung zu finden, schlugen fehl. Der strebsame Mann wurde mühsam und tief-sinnig und selbst die freundlichen Ermunterungen seiner Ehefrau konnten ihm keinen Mut mehr einflößen. Schwermut bewältigte sich seiner und in anscheinender Selbst-gedrücktheit beging der unselige Mann eine entsetzliche Tat. Am Donnerstag mittag war seine Ehefrau auf wenige Augenblicke fortgegangen, um Besorgungen zu machen. Als sie zurückkehrte, war das Unglück geschehen. Die unglückliche Frau fand die Wohnung verschlossen. Sie ließ dieselbe durch einen Schlosser öffnen und nun bot sich ihr ein furchtbarer Anblick, so daß sie ohnmächtig zusammen-brach. Während sich die beiden Kinder im Wohnzimmer am Spiel ergötzen, hatte der Vater sie mit einem Revolver-schuß niedergestreckt und sich dann selbst, vermutlich vor dem Spiegel eine Kugel in die Stirn geschossen. Das jüngste Kind lag auf dem Fußboden unmittelbar vor dem Spiegel und über der Kinderleiche lag tot und kalt der Vater. Das älteste vierjährige Kind lag zwischen Sofa und Kleiderkasten in seinem Blute. Es war ebenfalls tot. Die drei Leichen wurden alsbald nach dem Fredehofe überführt, während die vor Entsetzen ohnmächtig und krank gewordene Mutter von mitleidigen Nachbarn auf-genommen wurde.

Hittau. In fast völlig erstarremt Zustand wurde in Böhmisch-Werdersdorf der 65 jährige Spinnerarbeiter Joseph Hoffmann aufgefunden. Er starb, ohne wieder zum Bewußtsein gelangt zu sein. Hoffmann scheint sich auf dem Heimwege niedergelassen zu haben und ist dann erstarbt.

M. Chemnitz, 17. Januar. Der „vereinigte Wahl-ausschuß für nationale Wertschätzung“ bei der Orts-krankenkasse hat bei der Aufsichtsbehörde einen Antrag auf Abhebung des Gesamtvorstandes der Gemeinsamen Orts-krankenkasse, sowie auf Amtsenthebung des Kassierers ge-stellt. Der Kassierer ist ein städtischer Beamter. Die Stadt ist die Aufsichtsbehörde. Man kann auf den Aus-gang der Sache wirklich gespannt sein. — Am 13. Sep-tember eröffneten im Innern der Stadt die 22. bezw. 20 jährigen Kaufleute Heidemann und Schäfer ein Futter-und Käsegeschäft. Vorher hatten sie durch „Grtablätter“ von dieser Geschäftseröffnung die Einwohnerschaft in Kennt-nis gesetzt und darin den ersten 31 in ihre Geschäftstotal-Entretenden verschiedene Geschenke versprochen. Das hatte auf viele Leute eine große Wirkung ausgeübt; stundenlang vor der auf nachmittags 5 Uhr festgesetzten Eröffnung sammelten sich Hunderte von Leuten an, so daß Schulleute ausgedrängt werden mußten, die mit großer Mühe den Ver-kehr aufrecht zu erhalten befreit waren, aber nicht ver-hindern konnten, daß bei Eröffnung der Geschäftstotalitäten ein großer Tumult ausbrach. Fenster Scheiben wurden ein-gebrochen und in dem kolossalen Gedränge wurden Frauen und Kinder ohnmächtig. Wegen großen Unfugs wurden die neubekunden Geschäftsteile vom Schöffengericht als die Schuldigen an den Vorgängen mit je zehn Tagen Haft belegt. Das war beiden recht unangenehm; sie legten gegen das Urteil Berufung ein, die jedoch vom Landgericht ver-worfen wurde.

Chemnitz. Bei der gestern vorgenannten Wahl wurde der bisherige Bürgermeister Dr. Sturm zum Oberbürgermeister gewählt. Der Gewählte ist seit sechs Jahren in städtischen Diensten, zunächst als erster Stabi-krat, seit 1904 als Bürgermeister. Dr. Sturm ist ein Sohn des bekannten hähringischen Dichters Julius Sturm. Neudorfel. Seinen 100. Geburtstag beging am 16. Januar der Strumpfwirkermeister Traugott Scheffler in seltener Hochalder. In den letzten Jahren beschäftigte sich der Hochbetagte noch gern mit Obstbaumzucht und -Pflegen.

Die norddeutsche Bierbesteuerung.

Die jetzt erschienene amtliche Statistik über Bierbrauerei und Bierbesteuerung im norddeutschen Brauereigebiet in der Zeit vom 1. April 1906 bis 31. März 1907 ist ins-fern von besonderem Interesse, als sie bereits die Wirkung der am 1. Juli 1906 in Kraft getretenen Biersteuer-erhöhung erkennen läßt. An Stelle des früheren einseitigen Steuerfuges von 4 M. pro 100 kg ist bekanntlich eine Staffelfsteuer getreten, deren Höhe sich nach der im Laufe eines Jahres verwendeten Menge Malz richtet. Der niedrigste Steuerfug beträgt jetzt 4 M., der höchste 10 M. pro 100 kg Malz. Außerdem ist die Verwendung von Malzsurrogaten eingeschränkt worden. Zur Bereitung von untergärrigem Bier darf nur Gerstenmalz, Hopfen, Gefe-

und Wasser, zur Bereitung von obergärrigem Bier außer-dem noch anderes Malz und Zucker verwendet werden. Der verwendete Zucker bleibt bis auf weiteres von der Steuer befreit. Im letzten Jahre ist nun im Brauereigebiet sowohl die Produktion wie der Konsum von Bier zurückgegangen. Es wurden 8017841 Doppelzentner Malz verwendet gegen 8128114 Doppelzentner im Vorjahre, außerdem 55052 Doppelzentner Zucker gegen 154661 Doppelzentner Zucker und andere Malzsurrogate im Vor-jahre. Produziert wurden 5978702 hl obergärriges und 39888096 hl untergärriges Bier, zusammen 45866798 hl gegen 46264021 hl (6216847 hl und 40047174 hl) im Vorjahre. Die Produktion von obergärrigem Bier hat sich demnach um 238145 hl und von untergärrigem um 159078 hl vermindert. Ebenso ist der Konsum von 48154000 hl auf 47832000 hl oder pro Kopf von 100,7 hl auf 98,4 hl zurückgegangen. Der Rückgang ist um so augensälliger, als in den übrigen Steuergebieten des Reichs Produktion und Konsum von Bier gestiegen sind. In Bayern hat sich die Produktion um 527000 hl, der Kon-sum um 468000 hl, in Württemberg die Produktion um 49000 hl, der Konsum um 47000 hl, in Baden die Pro-duktion um 147000 hl, der Konsum um 142000 hl, in Elsaß-Lothringen die Produktion um 49000 hl, der Kon-sum um 39000 hl vermehrt. Auf den Kopf der Bevöl-kerung kamen in den letzten zwei Jahren folgende Ver-brauchsziffern:

	1905/6	1906/7
Brauereigebiet	100,7 l	98,4 l
Bayern	234,9 l	238,9 l
Württemberg	172,8 l	172,8 l
Baden	156,8 l	161,3 l
Elsaß-Lothringen	93,6 l	94,8 l

Hieraus wird der Rückgang des Bierkonsums im Brau-ereigebiet nicht bloß äußeren Einflüssen, wie Witterungs-verhältnissen usw., zuschreiben sein, denn diese hätten sich auch in Süddeutschland bemerkbar machen müssen. Viel-mehr wird man annehmen können, daß die erhöhte Steuer teils direkt, teils indirekt (durch Biersteife) ihren Einfluß geltend gemacht hat. Allem Anschein nach war der Rück-gang im Konsum noch größer, als die obigen Zahlen er-kennen lassen. Bei der Ermittlung dieser Zahlen ist näm-lich der Umstand außer Berücksichtigung gelassen, daß große Lagerverräte aus der letztjährigen Produktion unverschont in das laufende Jahr übergegangen sind. Etwas mag übrigens auch die Antialkoholbewegung und der Wettbewerb der alkoholfreien Getränke zu dem Rückgange des Bier-konsums beigetragen haben. Die Zahl der Brauereien hat sich trotz der Staffelfsteuer weiter vermindert, es waren 210 Brauereien weniger im Betriebe als im Vorjahre. Der Ertrag der Brauerei stellt sich nach Abzug der Ausfuhr-vergütungen auf 53216579 M. und übersteigt den Ertrag des Vorjahres um 21262999 M. Dazu kommen noch 4238100 M. Uebergangsteuer für süddeutsches Bier und 4173895 M. Eingangszoll für ausländisches Bier, 1213105 M. und 175802 M. mehr als im Vorjahre. Der Wehr-ertrag ist eine Folge der am 1. Juli 1906 in Kraft ge-trretenen Steuererhöhung, die zugleich mit einer Erhöhung des Eingangszolles und der Uebergangsteuer verbunden war. (Dresdner Anzeiger.)

C. K.

Kleine Chronik.

„Wie ich fliegen lernte“, unter diesem Titel gibt jetzt Henry Farman selbst, der Gewinner des Deutsch-Friedenspreises, der am Montag als erster mit seiner Flugmaschine einen Kreis von einem Kilometer fliegend zurückgelegt und damit das „Schwerer-als-die-Luft“-Prinzip um einen großen Schritt vorwärtsgebracht hat, in einem englischen Blatte eineesselnde Schilderung der zahllosen Versuche, der rastlosen Arbeit, die ihn schließ-lich zu seinem Erfolge führen sollten. „Erfst als ich Santos Dumonts Experiment sah, begann ich mich ernst-haft mit dem Schwerer-als-die-Luft-Problem zu beschäfti-gen. Sofort begann ich mit der Konstruktion von kleinen Modellen, die ich in meiner Werkstatt fliegen ließ. Ich glaube, es waren mehr als zwanzig verschiedene Modelle, in allen Formen und Größen, die ich konstruierte. Viele von ihnen arbeiteten im geschlossenen Raum ausge-zeichnet, allein sobald ich sie ins Freie brachte, ver-sagten sie. Ich wählte schließlich die besten Modelle und nach allerlei Änderungen und Ergänzungen stellte ich sie in größerem Maßstabe fertig. Mit diesen experi-mentierte ich dann in der Nähe von Vernon und ließ sie von einem etwa 80 Meter hohen Hügel herabfliegen. Die Modelle hatten Ausmaße von 2 bis 2 1/2 Meter. An allen möglichen Stellen befestigte ich an ihnen Gewichte, — meist an den falschen Stellen, um das Gravitations-zentrum zu ergründen. Es dauerte sehr lange; endlich aber gelang es mir, einen meiner Modellapparate mit einem Ballast von zehn Pfund die 80 Meter herabfliegen zu machen. Ohne Zeit zu verlieren entschloß ich mich nun zur Konstruktion einer großen Maschine, die auch einen Motor tragen sollte. Die erwählte Form beruhte auf demselben Prinzip, mit dem Santos Dumont sein erstes Ergebnis erzielte, der einzig e, der sich bisher aus eigener Kraft vom Boden zu erheben mochte; es ist die Kubik-zellenform. Die Maschine ward vollendet, der zwei Zent-ner schwere Motor eingesetzt und ich brachte den Apparat ins Freie, um den ersten Versuch zu machen. Alles in allem wag er zehn Zentner; aber ich war voller Hoff-nung und vollkommen überzeugt, daß ich sofort fliegen würde. Aber ich sollte bald enttäuscht werden. Denn meine Maschine glitt zwar mit rasender Schnellig-keit über den Boden hin, aber sie weigerte sich hart-näckig Mittert erde zu verlassen. Etwas gedämpft brachte ich sie zum Schuppen zurück; es folgten drei Wochen der Umänderungen; der hintere Teil ward umgewandelt, die vorderen Schwingen blieben, wie sie waren. Reg-

vere Male in dieser Zeit wagte ich neue Versuche; alle ergaben negative Resultate. Endlich, an einem Morgen, nach neuen Änderungen des Schwanzes, spürte ich zu meiner Freude, wie die Maschine nach einigen hundert Metern den Boden verließ. Allein schon nach einer kurzen Strecke, einigen vierzig Metern, kam ich wieder zur Erde. Wieder ein Monat der Änderungen folgte, die Tage der Schrauben ward verlegt, der Motor reguliert, der Schwanz umgewandelt. Schließlich unternahm ich eines Morgens in Gegenwart von einigen fünfzig Per-sonen einen neuen Versuch. Der Apparat erhob sich vom Boden und es gelang mir, in der Luft einige hun-dert Meter zurückzulegen. Ich hatte das Langersehnte erreicht, anstatt in sprunghafter Bewegung verwohnte ich eine ruhige fliegende Bewegung zu erreichen und mich dabei etwa zwei Meter überm Erdboden zu halten. Ich wagte über drei Flüge ich mich in der Luft so sicher, wie auf einem Fahrrad. Aber nun harreten noch zwei entscheidende Fragen der Lösung. Ich konnte nun wohl aufsteigen und mich wieder senken, allein ich konnte nur in gerader Linie fliegen; es galt das Wenden zu lernen und die Bewahrung des Gleichgewichts in den Lasten. Ich weiß nicht mehr, wie ich zur Lösung kam. Tag für Tag, mit dem Morgengrauen war ich in meinem Schuppen und zahllose Experimente mit dem Steuer und den Schrauben folgten einander. Bald fand ich einen Weg; wenn ich das Steuer pfeiflich nach links stellte und zugleich mein Körpergewicht in die gleiche Rich-tung warf, so wandte sich der Aeroplan nach links. Es gelang mir, einen Halbkreis zu beschreiben. Die Schwierigkeit des Wendens war überwunden, aber noch lange hatte ich zu arbeiten, um die genaue Nieder-stellung zu erlernen. Aber es bleibt noch das schwierigste Problem ungelöst: das des Gleichgewichts. Die Frage ist äußerst kompliziert, denn in der Luft sind es vier For-men des Gleichgewichts, die erhalten werden müssen. Der Rodfahrer z. B. hat es nur mit rechts und links zu tun, auf dem Aeroplan aber gibt es noch Vorwärts-sprünge und das Rückwärtsfliegen zu meistern und das ist noch nicht alles; denn außer in diese vier Richtungen kann das Aeroplan einen plötzlichen Sprung machen oder jäh einen scharfen Winkel beschreiben und der Fahrer muß mit scharfer Weisheitsgegenwart seine Bewegungen genau abwägen. Ich bin daher auch überzeugt, daß — bei dem gegenwärtigen Stand des Wissens — nur We-nige imstande sein würden, eine Schwerer-als-die-Luft-Maschine zu steuern. Der Aeroplan steht noch in seiner Kindheit und wird wohl noch einige Zeit eine Sport-beschäftigung bleiben, wenngleich ich die Zeit schon voraussehe, da Aeroplananflüsse in fünf Stunden von Paris nach London reisen werden. Ich selbst hoffe inner-halb der nächsten zwei Jahre von Paris nach Rouen in sechzig Minuten fliegen zu können. Und ich bin voll-kommen überzeugt, daß wir binnen Jahresfrist Aeroplane haben werden, die ohne Schwierigkeit fünfzig bis hun-dert englische Meilen fliegen werden, mit Kosten, die im Vergleich zu denen des Automobils nur unbedeutend sind“. Von der entscheidenden Fahrt vor den Preisrich-tern des Aero-Klubs erzählt Farman: „Ich war schon früh am Plage, und als die Kommission mir mitteilte, daß sie bereit sei, nahm ich sofort meinen Platz im Aero-plan ein. Ich gestehe es, ich war ein wenig aufgeregt, aber während der Fahrt gewann ich meine Ruhe wieder. Ich rief den Leuten hinter mir zu, loszulassen. Ein oder zwei Sekunden glitt die Maschine über den Boden hin, dann fühlte ich, wie die Erde herabsank. Ich regulierte die Steuerung und stieg wagh höher. Beim Passieren der Startlinie mußte ich aufpassen, denn nur ein Meter außerhalb der Linie hätte einen zweiten Ver-such bedeutet. Aber ich kam gut ab und steuerte direkt auf die Flaggenstange am anderen Ende des Feldes, die ich umkreisen sollte. Meine Maschine arbeitete ausge-zeichnet und ich war von meinem Erfolg überzeugt und festen Willens, den Preis an diesem Tage zu erringen, gegebenenfalls auch auf Kosten eines Unfalles. Aber mein Vertrauen in meinen Aeroplan ward gerechtfertigt, denn beim Wenden an der Stange lag mein Apparat besser denn je. Es waren nur wenige Sekunden, dann steuerte ich wieder auf die Startlinie zu. Kurz vor dem Ziel wuchs meine Aufmerksamkeit und um den Zuschauer zu zeigen, daß ich gewinnen würde, winkte ich ihnen zu. Das war der Augenblick, wo ihre Hochrufe er-langen, denn schon hatte ich das Ziel erreicht und den heißumstrittenen Preis errungen“.

Die Schilderungen der Ueberlebenden bei der Brandkatastrophe in Böhertown, die jetzt bekannt werden, geben ein grauenvolles Bild von den Schreckensszenen, die sich in dem brennenden Opern-hause abspielten. „Gott sei Dank hatte ich die Absicht, meine Frau und Kinder mit in die Vorstellung zu neh-men, nicht ausführen können“, so erzählt Neuben Zwover, dem es gelang, durch einen tollkühnen Sprung durch ein Fenster den Flammen zu entkommen. „Wenigstens dreißig junge Leute, Knaben und Mädchen, waren auf der Bühne und hinter der Szene ihrer noch viel mehr. Der Raum war verdunkelt, und man hörte nur das Knatternde Klauschen des Kinematographenapparates, dessen Vorführungen die Pausen ausfüllen sollten. Pössi-lich kam eine furchtbare Explosion, das ganze Gebäu-de schien zu bebden. Die Dunkelheit steigerte das Entsetzen. Ich hörte das Geräusch von brechendem Glas; dann ent-stand ein wüster Lärm. Es blieb kein Augenblick zur Ueberlegung. Die auf der Bühne befindlichen eilten an die Kante, um die Menge zu beruhigen, eine der Des-lampen fiel um. In derselben Sekunde schlugen die Flam-men blüßschnell empor. Von der Bühne sah ich Leute in der Zuschauertraum springen. Ich wurde umgerannt und fiel stolpernd. Hunderte drängten sich wie Rasende auf einen Ausgang, aber die Menge versperrte den Weg. Die Flammen hatten in wenigen Minuten die Kulissen ver-

gehet. Dann, eine gewaltige Feuerwelle wälzten sie sich auf die Menge zu. Einen Augenblick kam mir die Vorstellung von einem Brandbrand. Ich rief der Menge zu, Ordnung zu halten, aber ich ward wieder umgestoßen. Dann begann das Verderben. Der Rauch erstickte Männer, Frauen und Kinder. Die Flammen taten das übrige. So gut ich konnte, kroch ich zu einem Fenster, kletterte empor, zerbrach die Scheiben und sprang hinunter. Kleine Kinder fielen wie Vögel, weinend standen die Mütter daneben und sahen hilflos das Verderben unaufhaltsam näher und näher kommen. Ich versuchte mehrere zu retten, umsonst, sie schienen kesseln geworden und setzten sich verzweifelt zur Wehr. Alle brachten zur Treppe, das ward ihr Unglück...

Ein blinder Tänzer. Jeden Abend erntet in einem Londoner Varietee ein Pegerpaar mit seinen Tänzern und Gesängen frenetischen Beifall. Die Frau tritt dann vor und verbeugt sich lächelnd. Die klaren Augen des Mannes blicken suchend und prüfend über die klaffenden Hände und er horcht auf den Rhythmus, aber er kann nichts sehen, denn er ist blind. So prächtig und geschickt die Tänze Walters und seiner Frau sind, sie werden doch erst bewundernswürdig durch den Umstand, daß der Mann tanzt, während diese lichtlose Dunkelheit ihn umhüllt. Von Jugend auf lag eine ewige Tanzfreude in den tiefen Weinen dieses Pegers, der sich bald einen Ruf als geschickter Tänzer und lustiger Sänger erwarb. Da in Australien traf ihn plötzlich ein Schicksalsschlag, der ihm all sein Leben und all seine Freude zu vernichten schien: er wurde blind. Auf einmal ward ihm, als wenn alle Lichter im Theater jählings ausgeblendet wären und er ganz allein in tiefer Nacht auf der Bühne stünde und aufhören sollte zu tanzen, was ihm notwendiger schien als zu leben. Während er so in dem Dunkel seiner Verzweiflung grübelte und rang, so erzählten englische Blätter, da kam er auf den Einfall, von seiner plötzlichen Erblindung niemandem etwas zu sagen, denn wer würde noch etwas für einen blinden Mann geben? Er hatte ein Engagement nach London und während der Ueberfahrt mußte er selbst seiner Frau seine Blindheit zu verbergen, so gut wußte er sich in dieser ewigen Nacht seiner Augen zurechtzufinden. Gatten doch seine Augen noch den gleichen Klang wie früher, spielte doch noch immer das frische Lächeln um seine Lippen. Als er dann in London auftrat, mußte seine Frau um das Geheimnis und sie half ihm, seine Blindheit bei seinem Auftreten zu verbergen. Wenn sie die Bühne betrat, führte sie ihn und raunte ihm auch wohl flüsternd zu: „Hier ist eine Stufe“, „Nicht so weit zurück“. Da er genau wußte, wie die Musiker im Orchester saßen, so konnte er aus den Klängen der Instrumente einen Rückschluß auf seine eigene Stellung auf der Bühne machen und fand sich so zurecht. Schwieg das Orchester, so hielt er sich so unbeweglich wie möglich. Achtzehn Monate tanzte er und sang und lachte er in dem leuchtenden Saal vor der festlichen Menge, selbst er blind war, und es war ihm selbst die größte Ueberraschung, daß ein blinder Tänzer noch mehr Geld wert ist, als ein sehender. Nun bildet der blinde, ehrenwürdig aussehende Tänzer die Sensation des Londoner Varietees.

Ein Gesetz gegen die Giftgiffäger. Aus Newyork wird berichtet: Die Amerikaner sind es überdrüssig, es machtlos mit anzusehen, wie die reichen Töchter ihres Landes die mühsam erarbeiteten Millionen ihrer Väter in europäischen Plätzen, Gassen und Baronen anlegen. Der Kongreß in Washington wird sich in den nächsten Tagen mit dem Antrag beschäftigen, der ein Gesetz gegen den Giftgiffwert der Furorier vorlegt. Der Abgeordnete Adolph A. Sabath aus Chicago, ein geborener Böhm, hat beantragt, von allen Giftgiffen amerikanischer Frauen, die einen Nichtamerikaner heiraten, eine Steuer von 25 Prozent zu erheben. „Lassen Sie den Herzog von Chaulnes, der die Witwe heiraten will, sich in Frankreich nach einer Braut umtun und der Graf Szecseny, der die Witwe Vanderbilt heimführt, soll sich in Ungarn umsehen. Auf mehr als 300 Millionen berechnet Sabath die Summen, die durch europäische Heiraten der reichen amerikanischen Mädchen dem Nationalvermögen verloren gegangen. Mr. Hull, der Abgeordnete von Iowa, hat ein Amendement vorgeschlagen, das die Rückgabe der erbobenen Steuer vorzieht, nach der üblichen Scheidung oder wenn der Gatte seine amerikanische Frau verläßt.“

Sonntag.

Die zweite Kammer erledigte heute in einer kurzen Sitzung die Kapitel 27 und 28 des ordentlichen Etats für 1908/09 betr. die auf den Staatskassen ruhenden Jahresrenten und betr. Ablösung der dem Domänenetat nicht angehörigen Lasten sowie Abschuldungszahlungen bei Reichs- und Provinzialrenten. Ohne Debatte bewilligte die Kammer, der Vorlage entsprechend, bei Kap. 27 407 354 M. und bei Kap. 28 12 000 M. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Teile des Etats und des Rechenschaftsberichtes.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 17. Januar 1908.

(Salzburg. Der Großherzog von Toskana ist heute Nacht 2 Uhr 30 Min. an Herzlähmung gestorben. 2 Klagenfurt. In Fernador hat im Hause des Schlossers Wilhelm eine Acetylenexplosion stattgefunden. Hierbei wurde das Dienstmädchen getötet und mehrere Lehrlinge lebensgefährlich verletzt, während das Haus gänzlich demoliert wurde und einzustürzen droht. (Marburg. Großfeuer brach in der Reichelmerischen Kriktogenfabrik in Laasphe aus. Der Schaden beträgt ungefähr 100 000 M. — Straßburg. Die Zollbehörde kam in Leopoldshöhe einem umfangreichen planmäßig angelegten Saharinsmuggel auf die Spur. Es gelang dem Beamten, eine größere Sendung Saharin, sorgfältig in Koffern verpackt, aufzufangen und den Transporteur zu verhaften. Es sind bereits zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden, weitere stehen bevor. — Düsseldorf. Das Schwurgericht verurteilte Christine Müller, die am 3. November v. J. ihren Geliebten, einen Geiger der kaiserlichen Marine, Gustav Klose, aus Eifersucht erschossen hatte, zu drei Jahren Gefängnis. — Kassel. In der Gemarkung Wachs verletzte der Jagdpächter Wab seinen Freund Schaus, mit dem er zusammen auf den

Konstand gegangen war und den er in der Dunkelheit für Wild hielt, durch einen Schuß tödlich. — Berlin. Durch eine verirrte Granate vom Tegeler Schießplatz wurde am 16. d. M. ein Wohnhaus getroffen. Menschen sind nicht verletzt. Das Haus und dessen Einrichtung sind durch Sprengstücke schwer beschädigt. — Frankfurt a. M. Das Automobil des Großherzogs von Hessen, in dem sich der Großherzog nebst Gemahlin, sowie zwei weitere Personen befanden, überfuhr auf der Chaussee Frankfurt a. M. — Darmstadt einen 10jährigen Knaben. Das Kind ist nur leicht verletzt. Der Großherzog ließ den Ueberfahrenen in ein Haus schaffen und blieb dort, bis ein Arzt zur Stelle war. — Odenhausen. Ein österreichischer Bergmann erschlug, als er seine Frau mit einem Holzgänger überholte, beide mit einem Beil. — Warschau. Am 16. Januar wurde in Lodz Fabrikbesitzer Jakob Rosenblatt beim Verlassen der Wohnung von Unbekannten erschossen. — Petersburg. Adelsmarschall Sier Tschitschirin und Staatsrätin Chanenko besuchten gemeinsam eine öffentliche Badeanstalt, wo beide, der Adelsmarschall und die Staatsrätin, ohnmächtig aufgefunden wurden. Die letztere sagte aus, beide hätten gemeinsam bedeutende Quantitäten spanischer Fliege verschluckt. Während die Frau wieder einen größeren Teil von sich gab, ist der Adelsmarschall gestorben. — Buenos Ayres. In der argentinischen Stadt Baradero wütete ein furchtbarer Epflon, dem zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen. Die Mähernte der Umgebung ist vollständig vernichtet.

(Paris. Von General d'Amade ist ein Bericht eingetroffen über den Verlauf eines Kampfes vom 14. Januar, der zur Einnahme der Stadt Serrat führte. Danach wurde das Lager Muleh Beschids zerstört. Ein Offizier, ein Unteroffizier und 13 Soldaten wurden verwundet. Die Verluste des Feindes sind erheblich. Die Stellung bei Serrat wurde später von den Franzosen wieder abgegeben. Da die Mahallah Muleh Beschids auseinandergeprengt ist, kann sie die für den Marsch Muleh Beschids nach Bez in Frage kommenden Straßen nicht mehr offenhalten. — Aus Marakesch wird gemeldet, daß ein in allen Woscheen verlesenes Schreiben Muleh Beschids die Einwohner zum heiligen Kriege, vornehmlich gegen die Franzosen, auffordert. Aufrufer durchlaufen die Straßen und fordern die Einwohner zum heiligen Kriege auf. Die Zahl der Soldaten aber nimmt beständig ab, weil sie keinen Sold erhalten. Es ist die Nachricht eingetroffen, daß Buchta Ben Bagbadi die Mahallah Muleh Beschids vollständig vernichtet und das Belagerer und seine Geschütze erbeutet hat.

(Newyork. Aus Seattle wird gemeldet, daß Teile des Verdeckes und eine Anzahl Risten von dem englischen Dampfer „Hartfield“ bei Vancouver angeschwemmt sind. Man nehme an, daß der Dampfer mit 30 Personen an Bord untergegangen ist.

(Newyork. Nach Telegrammen aus Port au Prince ist dort eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen.

Wetterprognose

Weist trübe und neblig; ohne wesentliche Niederschläge; mäßige südwestliche Winde; Temperatur nicht erheblich geändert.

Besitzer herrschaftl. Gutes, Mitte 20er, Einz.-Fremw. gebietet, 200 000 M. Vermögen, wünscht Briefwechsel mit junger Dame, die ihm ebenbürtig, von Stadt od. Land. Diefem Gesuch Vertrauen schenkende Damen belieben Briefe zu senden unter A postlagernd Rommawisch.

Schöne Wohnungen, best. aus St., K., R. nebst Zubeh., pr. 1. April 1908 bezugsbar, zu vermieten Poppitzerstraße 2.

1 freundl. Wohnung 1. April bezugsbar Poppitzerstr. Nr. 5.

Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör von jungem Ehepaar ab 1. April gesucht. Angebote unter W W 100 in die Expedition d. Bl.

Mädchen wird gesucht per 1. Februar. Hotel Weittiner Hof. Suche für mein Kurz-, Galanterie- und Spielwaren-Geschäft in Oshatz ein anständiges Mädchen mit guter Schulbildung als Lernende. Familienanschluss. Alfred Schuber, Oshatz.

Ein Mädchen, welches Oshatz die Schule verläßt, wird als Aufwartung gesucht Goethestraße 79, 2.

Hausmagd abzugeben D. Wehler, Stellenw., Hauptstr. 43, 3. Einige hübsche Wohnungen sind sehr preiswert zu vermieten. Näheres Poppitzerstraße 31, 3.*

Wirtschafteringesuch. Wegen Verheiratung der jetzigen Suche zum 1. oder 15. Febr. ein an Tätigkeit gewöhntes, ehrliches Mädchen, nicht unter 18 Jahren. Gutsbesitzerstochter oder solche, welche schon in Stellung waren, bevorzugt. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen einzuwenden an Frau Clara Däweritz, Braugut Röderran.

Hausmädchen. Suche 15. Februar—1. März 1908 ein fleißiges, solides Mädchen von 17 bis 20 Jahren zur Unterhaltung meiner Frau, für Küche u. Haus, braucht keine Kochkenntnisse, ist unentgeltlich bei mir zu erlernen. Daraus Respektierende bitte sich zu melden bei Eduard Müller, Gasthof zur guten Quelle.

Gröba, Georgplatz 6 ist eine Wohnung in der 1. Etage, 2 St., Kammer, Küche, sofort oder 1. April bezugsbar.

1 Bauischlöffer und 1 Maschinenschlöffer, selbständig und tüchtig, mit besten Empfehlungen, Verheiratete erhalten den Vorzug, Lohn 24—30 M. pro Woche, sofort gesucht von Franz Riedel, Bau- und Maschinenschlöffer mit Kraftbetrieb, Gröba, Telephon Nr. 199 Amt Riefa.

8- bis 10000 Mk. werden auf 1. oder 2. Hypothek innerhalb der Brandtasse an sichere Leute ausgeliehen. Wo? zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Eine unabhängige, in 50er Jahr. stehende Frau sucht baldigst Stellung bei einz. Herrn od. auch zur Pflege eines Kindes. B. Offert. unt. F S postlagernd Riebig b. Döbeln.

Ein tüchtiger Schirmermeister wird sofort gesucht bei hohem Lohn. Georg Wehler, Lentewitz b. Riefa.

Dresdner Börsenbericht des Rieser Tageblattes vom 17. Januar 1908.

Table with multiple columns listing various stocks and bonds, including Deutsche Fonds, Eisenbahn-Prioritäten, Obligationen, and other financial instruments with their respective prices and yields.



Geflügel-Ausstellung Riesa, Hotel Wettiner Hof

Sonnabend, Sonntag und Montag von früh 9 Uhr bis abends 6 Uhr, Sonntag von vorm. 11 Uhr an.
Es ladet ein geehrtes Publikum von Stadt und Land hierdurch ergebenst ein

Geflügelzüchter-Verein Riesa und Umgegend.

Großer Inventur- Ausverkauf

zu außergewöhnlich
billigen Preisen
sämtliche
Winter-Paletots,
Joppen,
zirka 100 Anzüge
fast zum Selbstkostenpreis.

Hermann Sasse,
Spezial-Herren-Garderobe-Geschäft,
Wettinerstr. 37.

Auf Grund meines Prinzips, in jeder Saison das Neueste zu bieten, beabsichtige ich mit meinem heute beginnenden

Winter-Räumungs-Verkauf

eine gründliche Räumung in allen Abteilungen meines Geschäftes vorzunehmen.

Ich habe daher eine durchgreifende Preisermäßigung zu beispiellos billigen Preisen eintreten lassen. Ein Besuch ist nicht nur lohnend, sondern wird alle Erwartungen weit übertreffen.

Die feinsten Damens-Jaketts sonst 10, 15, 20, 25 M.
jezt 5, 7, 10, 12, 15 M.
Kellere Jacketts, zum Aussuchen, Stück 3,50 M.
Gehf. Kinder-Jaketts, sonst 5-12 M.,
jezt 2,25 bis 6 M.
Abendmäntel und Stoff-Capes jezt 6 bis 10 M.
Samt- und Seidenblusen jezt für jeden Preis.
Zuch- und Sommer-Röde jezt 2, 3, 4, 5 M.
Gleg. Kostümröde jezt 3,50, 4, 4,50, 5, 6, 7 M.
Kinderkleidchen jezt 1,25, 1,50, 1,75 M.

Besterte Winterstoffe, sonst bis 2 M. und höher,
jezt 30, 45, 68, 95 Pfg., 1,25 M.
Halblama, Kleid 3 M.
Rockhaube, Elle 30 Pfg.
Jadenbarackente, Elle 22 Pfg.
Reizende Plüschstoffe, Bluse 90 Pfg.
Seidene Kopfschals 1, 1,50, 2, 2,50 M.
Damasch-Neberzüge, weil etwas angeschmückt, be-
deutend billiger.
Bunte Neberzüge jezt 2,75, 3,50, 4, 4,50 M.

Bunte Frauenhemden Stück 95 Pfg.
Kapotten für Kinder jezt für die Hälfte.
Strickgarn, 10 Gebind 40 Pfg.
Golensträger, Paar 15, 28, 38, 50, 60 Pfg.
Hinterhosen für Männer jezt von 1,25 M. an.
Normalhemden für Männer jezt 1,25, 1,50, 1,75 M.
Krawatten, Stück 10 und 25 Pfg.
Glacehandschuhe, sonst 2,50, jezt 1,50 M.
Woll. Soden 3 Paar 1 M.

Konfirmanden-Kleiderstoffe, schwarz und farbig,
Meter 75, 90 Pfg., 1, 1,10, 1,25 M.
Konfirmanden-Unterröde
Konfirmanden-Handschuhe
Konfirmanden-Korsetts

Gleichzeitig empfehle ich als außergewöhnlich gut und billig:

Große Wirtschaftsschürzen, garantiert waschicht
42, 58, 68, 90 Pfg., 1 M.
Ländelschürzen, weiß und bunt, 45, 58, 68 Pfg.
Kinderchürzen, bunt
30, 35, 40, 45, 60, 75 Pfg.

Prima elasser Gendentuch
jezt Meter 38, 45, 50, 60 Pfg.,
sonst bedeutend höher.
Große Wachsstock-Tischdecken
Stück 18, 28, 38, 48, 58 Pfg.

Reste für Röde, Blusen und Kinderkleidchen riesig billig.

Ich biete meiner werten Kundschaft nur gute, anständige Ware für auffallend niedere Preise an und sollte sich daher keine Dame diese selten günstige Gelegenheit entgehen lassen.

W. Fleischhauer, Riesa

Inh.: Richard Beate.

Größtes und umfangreichstes Modewaren- und Konfektionsgeschäft am Plage.

Sonntag: Festspiele in Großenhain

nachmittags 3 Uhr (Ende 1/6 Uhr),
abends 7 Uhr (Ende 9 Uhr).

Also äußerst günstige Bahnverbindung!!!

Generalversammlung des Wohltätigkeitsvereins Stammtisch zum Kreuz Nr. 77 in Riesa

Sonnabend, den 18. Januar 1908, abends 1/9 Uhr im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht. 2. Rechnungsvortrag. 3. Ergänzungswahl der
Vorstandsmitglieder. 4. Beschlußfassung wegen Feter des
25 jährigen Bestehens. 5. Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen, insbesondere mit Rücksicht auf
Punkt 4, bittet der Vorstand.

Restauration Germania.



Nächsten Sonnabend, Sonntag, sowie Montag
großer Bockhierausschank.

Dazu laden ergebenst ein Otto Nische und Frau.



Deutschnationaler Handlungs- gehilfen-Verein Hamburg

Ortsgruppe Riesa.

Sonnabend, den 18. d. M., abends 1/9 Uhr im Saale
der „Eibterrasse“

Öffentlicher Vortrag

über: „Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Schachs nach der
Regierungsvorlage zum Schachgesetz!“

Redner: Herr Walter Rilow, Wissenschaftl. u. Realschullehrer, Dresden.

Wir laden hiermit alle sich für diesen Vortrag interessierenden
selbständigen Kaufleute und Gewerbetreibende, sowie alle Handlungs-
gehilfen ergebenst ein. Der Vorstand.

Gestern abend verschied nach längerem Kranksein sanft
und ruhig mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder,
Schwager, Schwieger- und Großvater, der Maurer

Karl Bernhardt.

Dies zeigt hiermit schmerzerfüllt an
Gottlieb, 17. Januar 1908

die tieftrauernde Gattin
nebst übrigen Hinterlassenen.

Dampfbad

Restaurant, alt. Weinstuben.
Guter Mittagstisch.
Elektrisches Piano.



Gv. natl. Arbeiter- Verein Riesa u. Umg.

Zu der Sonntag,
den 19. Januar im
„Gesellschaftshaus“
nach dem Vormittags-Gottesdienste
Ratfindenden

Hausväterversammlung

der Kirchengemeinde Riesa werden
die geehrten Mitglieder zu recht
zahlreichem Besuch hierdurch ein-
geladen. Der Vorstand.

Donnerstag früh 9 Uhr verschied
sanft und ruhig unsere liebe Mutter
und Großmutter, Frau

Anna Wittig.

Dies zeigt tiefbetrübt an
Familie Wittig,
Riesa, Schloßstraße 15.
Beerdigung erfolgt Sonntag 1/2 2 Uhr
von der Halle aus.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.
Hierzu Nr. 3 des „Erzähler“ an
der Eibe“.

Stimmungsbild aus dem Deutschen Reichstag.

Eigen-Bericht. SCHW. Berlin, 16. Januar 1908.

Das gleiche Thema im Reichstag und preussischen Abgeordnetenhaus. Während dort die Entleerungsvorlage angenommen wird, werden im Reichstage zu derselben Stunde flammende Reden gegen das bereits fertige Gesetz gehalten. Der Abgeordnete Hediger von der freis. Bgg. hielt die erste. Er ist, wenn ihn auch ein großes liberales Blatt „Blodjüngling“ benamset hat, ein feiner Dialektiker. Auch der Gegner erkennt das an. Der Schluss seiner Rede gleicht einem Füllhorn von Wünschen, das er über den Reichstagskanzler ausschüttet. Der moderne liberale Geist des Fürsten-Reichstagskanzler möge sich mit dem Konservationen des preussischen Ministerpräsidenten paaren. Der Antiklöster hühnischen Belfall brüllt, während der Genosse Ledebour, genannt Ledeburki, die Tribüne besetzt und sich das fast leere Haus noch mehr leert. Brutal, barbarisch, ungeheuerlich sind Hauptwörter jedes Satzes. Und doch gelingt ihm ein Abgang ohne Ordnungsruf. Ein nationalliberaler Jungferneredner löst ihn ab, der Brandenburgische Oberlehrer Görke. Unter lärmenden Zurufen sucht er die Maßnahmen der Regierung gegen die großpolnische Regierung zu verteidigen. Ihn unterstützt der wirtschaftliche Vereiner Dr. Böhm, der Benjamin des Reichstages, recht wirksam. Natürlich kommt es zu häufigen hässlichen Szenen. Sie werden nur ausgeschaltet während der mit langsam, abgemessenen Wortschritten vorwärts gehenden Polemik des greisen, vom Scheitel bis zur Sohle adligen, vornehmen Polensführers Fürsten Radziwill. Er verteidigt, ohne Konzept sprechend, das Kronland Galizien. Die Polen wünschten in Deutschland nur so gut behandelt zu sein, wie die Ruthenen in Galizien. Mehr Sturm durchbraust wiederum den Saal, als der Elässer Delsor Namens seiner engeren Landsleute, die auch derin bedrückt, den Polen seine Sympathie ausspricht. Doch all diese Reden und ihre Begleiterscheinungen sind belanglos. Politische Bedeutung hatte erst die Rede des freikünnigen Vereiners Dr. Patthof. Sie wird die größte Sensation erregen, denn er sprach dem Reichstagskanzler ohne irgend eine Verkaufserklärung, nachdem er „eben“ im Landtage den Konservationen den Dank für die Kommissionsannahme des Entleerungsgesetzes ausgesprochen habe, im Einvernehmen mit dem größten Teile des deutschen Liberalismus sein schärfstes Mißtrauen aus. Die Sozialdemokraten machen aus ihrer Freude kein Hehl, das Zentrum lächelt mephistofelsch: „Hab' ich doch meine Freunde dran.“ Nachdem noch Herr Seyda mit dem Bekenntnis

schließt: Wäge kommen, was da kommen will, wir sind und bleiben Polen, nachdem in einer persönlichen Bemerkung Herr Ledebour sein Herzenswunsch erfüllt wird und er einen Ordnungsruf erhält, wird Schluss gemacht. Herr von Bethmann-Hollweg erscheint mit einem Stab von Geheimräten im Saal. Allgemeines Ah! Der Minister läßt. Das freudvolle ironische Begrüßungs-Ah wiederholt sich. Der Abgeordnete Behrens begründet eine Interpellation der Christlich-Sozialen betr. reichsgesetzliche Regelung des Knappschaffens. Morgen werden die Abgeordneten Giesberts (Str.) und Hub (Sog.) ihre gleiche Interpellation begründen und Bethmann-Hollweg wird antworten. Möglich, daß Sonnabend die Wahlrechtsinterpellation der Sozialdemokratie auf die Tagesordnung kommt. Das wird ein interessanter Tag werden, obwohl Fürst Bälou scheinlich die Beantwortung ablehnen wird. Bälows Tage sind gezählt. Das ist die einmütige Ansicht aller Parlamentarier. Armer Blod! Das Zentrum bleibt doch Trumpf!

Die Ostseefrage.

Seit den letzten großen überseeischen Kriegen ist die alte Welt Europas von dem Bedürfnis erfüllt, friedliche Abkommen zu treffen und durch Deklarationen den status quo zu befestigen. Besonders geschäftig darin zeigt sich der Westen Europas. England, Frankreich und Spanien tauschen Noten aus, wonach sich jeder Teil verpflichtete, den Besitzstand in den Gewässern des Südrheins von Europa und an der Nordwestküste von Afrika zu achten und aufrecht zu erhalten. In den Erörterungen über die Möglichkeit einer deutsch-französischen Annäherung kehrt der Gedanke wieder, man müsse plaudern miteinander, etwas ausfindig machen, worüber ein Abord geschlossen werden könne. Man will ohne Zweifel ein Geschäft machen, bloß um des Geschäfts willen, selbst wenn es an geeigneten Gegenständen zum Partieren fehlt. Diese Tendenz mag lobenswert sein, schließlich kommt es aber doch darauf an, wirkliche Streitpunkte zu erledigen oder da, wo Reibungen entstehen könnten, eine Garantie für den Frieden zu schaffen.

Wir lesen jetzt wiederholt von einer Ostseefrage. Diese Sache ist aufgekommene infolge der Teilung Skandinavien, der Vostrennung Norwegens von Schweden. Das junge Königreich Norwegen schloß Verträge ab, die ihm die Unverletzlichkeit seines Landes garantierten. Schweden wollte keine solche Garantie, sondern als selbständiger Staat in der Lage bleiben, Verträge auf Gegen-

seitigkeit zu schließen. Seit einiger Zeit sind vertrauliche Besprechungen zwischen Deutschland, Rußland, Schweden und Dänemark im Gange, die eine gegenseitige Verpflichtung zur Aufrechterhaltung des bestehenden Zustandes in der Ostsee zum Gegenstand haben, und zwar auf Grundlage des freien Verkehrs aus und nach der Ostsee. Norwegen gehört nicht zu den Uferstaaten des Ostseebeckens. Seine Teilnahme hätte nur in Betracht kommen können, wenn auch über die Verkehrsstraßen zwischen Nordsee und Ostsee Vereinbarungen hätten getroffen werden sollen. Dann wären auch andere Staaten, die keine Uferstaaten sind, namentlich England, an der Frage interessiert. Da dies nicht der Fall ist, und keiner der Uferstaaten daran denkt, die Ostsee abzusperrern, so beschränken sich auch die vertraulichen Besprechungen auf die vier Uferstaaten.

In den „Times“ war angeregt worden, den ganzen Norden Europas in einen Topf zu tun und Frankreich und England an einem Abkommen zu beteiligen. Die Lage ist aber verschieden in der Nord- und in der Ostsee; hier ist England so wenig beteiligt wie wir an den Gegenden, auf die sich der englisch-französisch-spanische Notenwechsel bezog. Bei einem Abkommen über die Nordsee kämen in erster Linie England, Deutschland, Dänemark und Holland in Betracht. Ueber ein solches wird jedoch nicht verhandelt, und wir warten ab, ob es etwa nach Abschluß der Ostseefrage dazu kommt.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Ueber die Haltung des Königs von Württemberg, des Protektors des Württembergischen Landesverbandes im deutschen Flottenverein, teilt der „Schwäbische Merkur“ mit: Der König gehöre zu den zahlreichen Protektoren, die in der Sache noch keine Partei ergriffen und sich auf den Standpunkt gestellt haben, daß die Entscheidung erst gefällt werden kann, wenn die Hauptversammlung in Kassel gesprochen hat. Der Württembergische Landesverband wird seinen Beschluß nur im Einvernehmen mit dem Protektor fassen.

In der Budgetkommission des Reichstages wurde ein Antrag angenommen, der Erhöhung der Löhnung für die Gemeinen im nächsten Etat vorseht.

Zur Tabaksteuerfrage ist die Nachricht verbreitet worden, daß auch die Vandenolzensteuer für Zigaretten erhöht werden soll, um den Zigarettenfabrikanten den Einwand zu nehmen, daß die ungleiche Behandlung der Zigaretten und Zigaretten wieder aufgehoben würde. Es

Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzers Zeldler empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter
zur Gewährung von Darlehen,
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Scheck-Verkehr,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung zu höchstmöglichen Sätzen.

Dunkle Wege

Roman von Hermine Frankenstein.
10 Nach Ablauf einer Woche waren alle von Mr. Gray erwähnten geschlichen Formalitäten erledigt und Sir Alan war anerkannter Besitzer von Carsdale mit einer Jahresrente von 20000 Pfund, sowie eines großen Barvermögens, das sich während der Minderjährigkeit des armen Sir Walter angeammelt hatte.

Das Nächste war nun, nach Carsdale zu gehen und Besitz zu ergreifen. Mr. Gray sollte ihn begleiten. „Es wird Niemand da sein, um Sie zu empfangen“, sagte Mr. Gray. „Lord Damar wäre wohl gekommen, wie ich glaube, aber er ist krank, und Kapitän Chandos ist bei ihm.“

Hundert Fragen schwebten dem jungen Mann auf den Lippen, aber er hielt sich davor zurück, sie zu stellen. Er sprach überhaupt nicht viel auf der Reise, nach der neuen Heimat, die er an einem hellen Dezembertage zurücklegte.

5. Kapitel.

Die Sonne des kurzen Wintertages neigte sich bereits zum Untergange, als Alan Mysley Carsdale, das Heim eines der stolzen Geschlechter Englands zum erstenmale erblickte. Er war schon durch einen großen Teil der Grafschaft Kent gefahren, die im Sommer so schön, so fruchtbar war. An traulichen Heimstätten, dunklen Wäldern und blühenden Städten hatte ihn der dampfende Zug vorübergetragen und sie hatten das Städtchen Eastern passiert, das größtenteils zur Besingung von Carsdale gehört. Durch weithin sich dehnende, üppige Ländereien und Jagdgehege dahinfahrend, erblickte der junge Mann endlich Carsdale Abbey selbst und bei dem Anblick des herrlichen alten Hauses verging ihm fast der Atem und drängte sich etwas wie ein Schluchzen über seine Lippen. War es möglich? Konnte dies sein Heim sein — ihm

gehören, der bisher kam je ein rechtes Dach über dem Kopfe gehabt hatte? Der schwache Winter Sonnenschein, der das Gebäude beleuchtete, zeigte es erst in seiner ganzen Pracht und Ausdehnung.

Carsdale war vor vielen Jahrhunderten eine große Abtei gewesen, aber später den Mysleys zugefallen, und durch die reichen neuen Zubauten im Laufe der Zeit zu einer der materichsten und prächtigsten Bauwerke Englands geworden. Die hohen, alten Mauern waren reich mit Epheu überzogen; den Haupteingang bildete eine alte, gotische Pforte, zu der man über eine breite, hohe Freitreppe hinauf gelangte. Ein anderer berühmter schöner Bestandteil von Carsdale war der breite, auf mächtigen Pfeilern ruhende Balkon, der an der ganzen Westseite des Schlosses entlang lief und von wo aus man nicht nur viele Meilen weit ins Land, sondern auch auf das braulende Meer hinauschaute.

Ohne Wanken überschritt der Fuß des Ursupators die Schwelle dieser uralten, von zahllosen historischen Erinnerungen geheiligten Heimstätte. Nur einen Augenblick hatte ihn der Anblick der ihn umgebenden Pracht so übermannt, daß etwas wie ein Schluchzen über seine Lippen drang; er ermannete sich rasch wieder, aber seine tiefe Bewegung hatte Mr. Gray gefallen.

In der großen Eingangshalle standen zu beiden Seiten florierende Diener, die sich ehrerbietig verneigten, als der neue Herr von Carsdale sein Heim betrat. Der alte Haushofmeister, der Sir Ernest und seine drei Söhne sterben gesehen hatte, der Edgar Wayne geliebt und seine Verbannung tief beklagt hatte, kam näher und Sir Alan schüttelte ihm die Hand. Er gehörte zu jenen Menschen, die sich bei ihren Untergebenen große Beliebtheit zu verschaffen wissen. Seine stattliche Erscheinung, sein sicheres Auftreten und sein dunkles, schönes Gesicht erregten ihr Wohlgefallen.

Als er vorbeigegangen war, flüsternten sie einander zu,

daß er ein echter Mysley sei und sie erhofften große Dinge von ihrem neuen Herrn.

Er ging — seine Aufregung, sein Staunen und seine Bewunderung beherrschend — durch die langen Reihen prächtiger Räume und Prunkgemächer, in welchem die Mysleys oft genug die Herrscher des Landes beherbergt hatten. Durch mit seltenen Kunstwerken angefüllte Zimmer, daß ihm die Augen vor dem Glanze fast übergingen und sein Kopf vor Erregung glühte. Er wanderte durch lange Galerien durch den prachtvollen Salon, in welchem die Lady Mysley wie eine Königin geherrscht hatte, bis in die Bibliothek, wo die getäfelten Wände im rötlichen Feuerlicht erglänzten.

Auf einem Tisch in der Mitte des Gemachs war ein reich behülltes Mahl in Bereitschaft für Sir Alan und Mr. Gray. Köstliche Speisen, die ausserordentlich Lederbissen wurden aufgetragen. Alte, seltene Weine funkelten wie Rubin und geschmolzenes Gold in den Gläsern, die herrlichsten Früchte des Südens lehtem ihm an diesem Dezembertage den Gaumen. Wohlgeschulte Diener, die jedem Wink gehorchten, bewegten sich geräuschlos hin und her, und das alles war sein eigen, durch eine Lüge erworben um den Preis eines schändlichen Vertrauensbruches erkauf.

Nach eingenommener Mahlzeit, nachdem sich die Diener zurückgezogen hatten, rückte Mr. Gray seinen Stuhl näher vor das Kaminfeuer, der Lichtschein spielte auf den dunkelroten Gläsern, den prächtigen Früchten und fiel über die Gesichter der beiden Männer, die die ihnen vorgelegten Delikatessen mit Behagen genossen.

Wie gefällt Ihnen Carsdale? Es gibt wenig schönere Besitzungen in England als diese“, sagte Mr. Gray ganz plötzlich.

„Ich denke nur eins“, sagte Sir Alan, „ich will mein Leben so einrichten, daß ich mich des Namens, den ich trage, würdig erweise.“

oll auf diese Weise die gegenwärtige Differenz durch das Hinusschrauben beider Steuern wieder hergestellt werden. Diese Nachricht ist, wie dem „Dress. Anz.“ aus Berlin geschrieben wird, falsch, denn die Säße für die geplante Zigarettenbandensteuer sind derart gehalten, daß auch nach ihrer Annahme die Zigaretten immer noch höher belastet sein würden, als die Zigarren. Daß es möglich ist, eine höhere Belastung der Zigaretten auch bei Einführung der Bandensteuer auf Zigarren beizubehalten, geht aus der jetzigen Belastung dieser Fabrikate hervor. Während die Zigarettenraucher jetzt 25,6 Proz. ihres Geldeaufwandes für Steuer ausgeben, zahlt der Zigarrenraucher 11,6 Proz., eine Belastungsdifferenz, die zu vermindern schon die Gerechtigkeit fordern würde.

• Was schreibt uns: Ueber die Unzulänglichkeit der sozialdemokratischen organisierten Arbeiter sind der Öffentlichkeit schon zur Genüge Vorwürfe vorgelegt worden. Insbesondere auch auf diesem Gebiete ruht, wie in so vielen anderen, der Erfindungsgeist der Gewerkschaften nicht. Daraus ist ein Beweis ein Artikel, den wir in Nr. 2 des „Textil-Arbeiter“ vom 10. Januar 1908 lesen. Da erwähnt sich ein Gewerkschaftler aus Oera für die Einführung von Kontrollmarken als Erkennungszeichen der Zugehörigkeit der Textilarbeiter zum sozialdemokratischen Textilarbeiterverbande und als Mittel der Statistik zum Versammlungsbesuch. Schon der letztgenannte Zweck läßt erkennen, wozu es eigentlich ankommt, nämlich auf Gefinnungs-Kontrollmarken unter den in einem Betrieb vereinigten Arbeitern. Es soll, wie es in dem Artikel heißt, durch die Kontrollmarken eine einwandfreie Versammlungsstatistik aufgestellt werden, aus der zu ersehen wäre, wie oft ein Mitglied Versammlungen, Besprechungen oder sonstige Zusammenkünfte besucht hat. Daneben haben aber die Kontrollmarken noch einen andern, sehr human gedachten Zweck. Sie sollen nämlich auch dazu dienen, neuangestellte Arbeiter, welche eine Kontrollmarke nicht vorzeigen können, jede Weisung von organisierten Kollegen oder Kolleginnen zu verweigern. „In der Weisung“, so bemerkt der human gefinnete Gewerkschaftler, „ist man ja nicht verpflichtet.“ Dabei weiß er aber ganz genau, daß neuangewommene Arbeiter und Arbeiterinnen während der ersten Arbeitstage auf die Weisung der Arbeitgenossen angewiesen sind. Angesichts dieser Tatsache wäre es ganz zweckmäßig gewesen, den Artikel mit dem bekannten Wort: „Und willst du nicht mein Bruder sein, so hau' ich dir den Schädel ein“ zu versehen. Wie sehr sticht doch dieses Benehmen der deutschen Gewerkschaften von dem den englischen Gewerkschaften geübten Praxis ab! Es war, wenn wir nicht irren, die Organisation der englischen Maschinenbauer, welche in ihr Statut den Passus aufgenommen hat: „Die Gewerkschaften empfehlen allen ihren Mitgliedern, sich nicht zu weigern, mit nichtorganisierten Arbeitern zusammen zu arbeiten.“ Dabei ist zu berücksichtigen, daß auch in den englischen Gewerkschaften bei weitem nicht alle Arbeiter organisiert sind (es sind in England ungefähr 15 Prozent der gewerblich tätigen Bevölkerung organisiert), daß also der Fall des Zusammenarbeitens organisierter und nichtorganisierter Arbeiter sich in England ebenso oft ereignen dürfte wie in Deutschland.

Bei Beratung der Polenborlage im preussischen Abgeordnetenhaus gab Fürst Bülow am Donnerstag folgende Erklärung ab: Die Regierung werde dem Antrage der Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen zustimmen. Das darin Dargebotene entspreche zwar nicht ganz dem, was die Regierung nach den von ihr angestrebten Zielen für nötig halte. Er glaube aber, daraus eingehen zu müssen, weil die Bedenken von Parteien erhoben würden, auf deren Unterstützung die Regierung großen Wert lege und weiter legen müsse. Die Enteignung zu fordern, sei auch ihm schwer geworden. Er erkenne daher das Verhalten derjenigen umsonst an, die sich zur Bewilligung der Beschlüsse entschlossen hätten. Er habe sich bemüht, bei der Vorlage allen Chauvinismus und alle politischen Leidenschaften aus-

zuschalten. (Widerpruch.) Die Regierung werde diese schwere Waffe der Enteignung mit Schonung gebrauchen, und nur soweit es unbedingt nötig sei. Sie danke den Parteien, die sich zur Bewilligung der Vorlage entschlossen hätten, für die Unterstützung und entnehme daraus die Gewißheit, daß sie in ihrer Insbesetzungswelt auch in Zukunft auf ihre Unterstützung rechnen könne. Der Staat müsse ein nationaler Staat bleiben. Er empfehle die Kommissionsbeschlüsse zur Annahme. Der bisherige Verlauf der Verhandlungen lasse hoffen, daß es mit Hilfe der Mehrheitsparteien gelingen werde, die Widerstände zu überwinden, die sich der Verbindung der Parteien mit dem Staate noch immer entgegenstellten. (Lebhafter Beifall rechts! Rufen bei den Polen und im Zentrum!)

Österreich-Ungarn.
Der neue Bausatz für Kroatien hat gestern mittag sein künftiges Regierungsprogramm veröffentlicht. Es enthält einige unklar gehaltene Versprechungen spärlicher Konzessionen an Kroatien. Es sieht ferner eine Regelung der Fahrenfrage vor. Es wird die Erweiterung der finanziellen Autonomie Kroatiens in Aussicht gestellt. Im übrigen ist das umfangreiche Programm voll ziemlich nichtsagender Versicherungen zur friedlichen Lösung des Konfliktes und Hebung des allgemeinen Wohlstandes Kroatiens. Kein Mensch in Agram glaubt an die Verwirklichung dieses Programms. Die allgemeine Ansicht geht lt. „L. R.“ dahin, daß Raucha, wie sein Vorgänger Rakobczah, nur kurze Zeit sein Amt dort führen wird. Man sagt seiner Amtstätigkeit schon jetzt ein schmachliches Fiasko voraus. Das Programm Raucha wird von dem größten Teil der kroatischen Presse sehr gehässig und abfällig beurteilt.

Marokko.
Die in bezug erfolgte Ausrufung Mula'y Kasib's zum Sultan hat auf die Schauffachmann nur geringen Eindruck gemacht. Sein Ansehen ist, seitdem seine Mahalla Medina im Stiche ließ, sehr gesunken. In Casablanca nimmt das Werk der Beruhigung seinen Fortgang; Handel und Wandel kehren wieder in das alte Geleise zurück. In Rabat, wo das Hammelfest ohne Zwischenfall verlief, herrscht vollkommene Ruhe.

Amerika.
Die „Tribune“ meldet aus Washington: Kapitän Holten machte Mitteilung über die neuen Schiffsbaupläne der amerikanischen Regierung. Es sollen 200 Millionen Mark für den Bau neuer Kriegsschiffe in den Etat eingestellt werden, wovon fünf Schiffe vom Dreadnoughttyp, beziehungsweise vier à 25 000 Tons gebaut werden. Außerdem werden Panzerkreuzer gebaut. Holten selbst, der während des spanisch-amerikanischen Krieges viel genannt wurde, befeuert die sofortige Ausgabe einer Milliarde Mark für den Bau neuer Kriegsschiffe.

Aus aller Welt.

Hamburg: Die Instrumente der hiesigen Hauptstation für Erdbenenforschung registrierten vorgestern nachmittags um 2 Uhr 10 Min. ein Zerschellen mittlerer Stärke in einer Entfernung von ungefähr 9000 Kilometer. — Bremen: Ueber den Mord an der unbekannt, vor einiger Zeit gestreckt auf der Duse gefundenen Frau scheinen die eingehenden Ermittlungen nunmehr einen Erfolg zu haben. Auf Grund von Mitteilungen der Polizeidirektion zu Dresden, welcher die Bekanntmachung der hiesigen Polizeidirektion zugesandt worden war, ist die Ermordete vermutlich die Buchdruckerswitwe Marie Krügel geborene Kulling, geboren am 9. Mai 1870 in Spittel bei Ramens und der Witwe vermutlich der Farmbesitzer Henry Ludwig Haag, 63 Jahre alt, geboren in Cleveland (Nordamerika). Haag befindet sich auf einem nach Südamerika fahrenden Lloyd-Dampfer. In seiner Festnahme ist das Erfordernisse veranlaßt. Der Mord scheint auf der Durchreise der beiden Personen nach Amerika oder im Bremischen begangen worden zu sein. — B.A.L.

Lichau: Bei einer Treibjagd in Walmerdorf entlief sich durch ein Versehen das Gewehr des Bauern Klocke. Die Ladung drang dem neben ihm stehenden 16-jährigen Treiber Fischer in die Seite und geriet in die Lunge. Der Verletzte starb nach einer Stunde. Klocke richtete aus Bewußtlosigkeit darüber die Waffe gegen sich selbst und erschoss sich. — J. Menau: Beim Aboeln vom Gabelbach verunglückten der Bäckermeister Fink und dessen Ehefrau. Fink ist schwer verletzt, seine Frau war infolge von Genickbruch sofort tot. — Schweidnitz: Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Familie des Gutbesizers Seidel in Wögenborf. In der Wohnstube explodierte plötzlich eine über dem Tisch hängende Lampe, und das brennende Petroleum ergoß sich über das dreijährige Kind Seidels. Es erlitt so schwere Brandwunden, daß es bald darauf starb. — Stuttgart: Die Erben des Großkaufmanns Louis Kommer haben der Stadt eine Stiftung von 100 000 Mark für das Constanter Krankenhaus zur Errichtung eines besonderen Pavillons gemacht. — Siegen: In der Ansoffer Mühle bei Freudenberg explodierte ein Dampfessel. Drei Personen wurden durch den ausströmenden Dampf schwer verletzt. Der Sohn des Besitzers ist seinen Verletzungen erlegen. — Reichenberg in Böhmen: Diebe drangen nachts durch die Sakristei in die hiesige Kreuzkirche ein und beraubten das Tabernakel, die Opferbüchsen und einen Schrank mit Messelchen.

Vermischtes.

Zu dem Theaterbrande in Bohertown erzählt „Daily Telegraph“ noch folgendes: Von den Toten gehört nur ein Krantel dem männlichen Geschlecht an, und die Einzelheiten lassen, wie bei ähnlichen graufigen Ereignissen, auch diesmal deutlich erkennen, wie feige und erbarmungslos gegen die Schwächeren sich die Männer mit wenigen Ausnahmen gezeigt haben. — In einzelnen Stellen liegen die Leichen bis zu sechs Fuß hoch aufeinander getürmt. Viele Körper sind nicht mehr als verfaulte Stücke Fleisch, nie wird man erfahren, wer die Unglücklichen gewesen sind. Andere zeigen in ihren starren und entstellten Gliedern die Qual und das Entsetzen der furchtbaren Todesstunde. Eine der Ausgangstüren war von dem Risseitkontrollleur verriegelt worden und mußte erst angesprengt werden; nur zwei Personen konnten sie gleichzeitig passieren, und schon als die ersten die schmale Öffnung durchschritten, spürten sie hier die erbittertesten Kämpfe ab. Schwere Anlagen werden jetzt gegen die Woyerbwünsche Feuerwehrlaut. Während die Wehr aus dem benachbarten Potstwon ihr Leben einsetzte und das menschenmögliche an Mut und Energie leistete, hatte der gemeldete Unfall einer Spritze, wobei ein Mann das Leben verlor, die Mannschaft von Bohertown vollständig entmutigt. Sie standen um die Brandherde gedrängt, bekränkten sich und sangen Strenkt mit ihren Kameraden aus Potstwon an. Mit der Pistole in der Hand mußten die Polizeibeamten sie schließlich gewaltsam zu ihrer Pflicht zwingen oder sie überhaupt entfernen.

Sport.

Großes internationales Wettspringen auf Schneeschuhen. Bei dem am 1. und 2. Februar 1908 in Altenberg stattfindenden ersten großen Ski-Wettlauf des Ski-Verbandes Sachsen findet ein internationales Wettspringen auf Schneeschuhen um die Meisterschaft von Sachsen statt. Der Ski-Verband Sachsen hat hierzu am Abhange des Geising eine musterartige Sprungbahn geschaffen, welche den besten norwegischen Bahnen nachgebildet ist. Sie ist so breit, daß die weitesten Sprünge darauf erwartet werden. Nicht weniger als 6 Tribünen sind an beiden Seiten der Bahn für die Zuschauer errichtet, von denen man das Schauspiel der Sprünge bequem beobachten kann und welche bei Narem Wetter eine Fernsicht bis in die Dresdner Gegend gewähren.

Dunkle Wege.

Roman von Hermine Frankenstein.
1 Es klang wirklich Erregung aus Sir Mans Stimme, echte Tränen glänzten in seinen Augen, ja, er beschloß, wenn er die Herrschaft, die er an sich gerissen, behalten durfte, sein Bestes zu tun, um sich ihrer auch würdig zu zeigen.
„Wenn es Ihnen recht ist, wollen wir noch heute abend das ganze Haus beschlügen“, sagte Mr. Gray, und dann, wenn sich alle Siegel, Schriftstücke und Schlüssel in Ihren Händen befinden, ist meine Aufgabe hier beendet.“
„Sagen Sie das nicht“, rief Sir Alan aus, „gewähren Sie mir eine Gnuß, Mr. Gray, Sie waren meines Vaters Freund — ein treuer und erprobter Freund. Seien Sie nun seinetwillen auch mir ein Freund. Bedenken Sie, in welcher Vereinigung mein bisheriges Leben verging, bedenken Sie, wie neu mir dieses Leben ist, das so schön und glänzend vor mir liegt, und versprechen Sie mir, mein Freund — ja, ich möchte sagen, mein Führer und Ratgeber zu sein; bitte, raten Sie mir, helfen Sie mir.“
Übermals klang echte Bewegung in seinem Tone und das Gesicht des Rechtsanwalts war seltam bewegt, als er diese Worte hörte.
Sie schlossen in diesem Augenblick einen Freundschaftsbund, der niemals alt werden sollte. Sie ahnten beide nicht, wann und auf welche Art sein Ende kommen würde; aber beim funkelnden Weine gelobten sie einander Liebe und Treue und dann schloß sich Sir Mans Herz beruhigter.
„Und jetzt“, begann er dann, „sagt erzählen Sie mir etwas von meinen Verwandten — wen werde ich kennen lernen — wem werde ich gefallen, — wer wird mich hassen? Gibt es irgend jemand, den ich meiden sollte?“

„Hat Ihnen Ihr Vater niemals von den Damars gesagt?“ sagte er, und Sir Alan, viel zu schlau, um seine gänzliche Unwissenheit zu verraten, erwiderte:
„Ja, zuweilen sprach er von ihnen, aber er sagte wenig und schien sich nicht für sie zu interessieren, wer oder was sie ihm waren, hat er mir nie gesagt.“
„Das ist sonderbar“, versetzte Mr. Gray. „Vielleicht sollte ich lieber beim Anfang beginnen und Ihnen Alles darüber sagen.“
„Sir Ernest hatte zwei Schwestern, eine, die ältere, heiratete Ihren Großvater, Edgar Waynes Vater, die andere heiratete Major Chandos. Edgar Wayne hinterließ einen einzigen Sohn, Sie selbst und Sie als Enkel des Älteren sind der rechtmäßige Erbe. Major Chandos hinterließ gleichfalls einen Sohn, der, wenn Sie ohne Leibeserben sterben, Ihr Nachfolger sein wird.“
„Ich verstehe“, sagte Sir Alan.
„Es ist eine sehr verwickelte Verwandtschaft“, sagte Mr. Gray. Die Damars gehören dem Chandoszweige an, der Graf war ein Cousin des verstorbenen Major Chandos, ihre Verwandtschaft mit Ihnen ist eine sehr entfernte, Lord Damar hat eine Tochter, Lady Blanche, und diese ist eine Verwandte von Hauptmann Vivian Chandos, dem voraussetzlichen nächsten Erben.“
„Wo leben Sie?“ fragte Sir Alan.
„In Woodale“, erwiderte Mr. Gray. „Es gab eine Zeit, wo die Damars zu den reichsten Familien Englands zählten, aber der verstorbene Graf war ein furchtbarer Spieler und der jetzige treibt es noch schlimmer. Ein Stück Land nach dem andern wurde verkauft, bis die Damars jetzt fast nichts mehr besitzen, als den leeren Grafschaft.“
„Verstehen Sie mich recht“, fuhr er nach einer Pause hastig fort; „Lord Damar besitzt Titel und Rang, in seinen Adern fließt das beste Blut von England; er besitzt alle Vorrechte seines vornehmen Ranges, aber er leidet,

wie ich glaube, immer an einer argen Not an Bargeld. Ich mache Sie, wie Sie sehen, ganz offen mit dem Stande der Dinge bekannt.“
„Sie sind sehr gütig“, erwiderte Sir Alan dankbar. „Ich wollte, mein Vater wäre in all diesen Dingen weniger zurückhaltend gewesen. Es ist so peinlich, unter Fremde gehen zu müssen, ohne zu wissen, wer oder was sie sind.“
„Hauptmann Chandos wird Ihnen gefallen“, sagte Mr. Gray; zwar ist er arm, das heißt, er besitzt außer seinem Hauptmannssohde keinerlei Vermögen, dennoch aber glaube ich, sagen zu können, daß er einer der beliebtesten Menschen in der Londoner Gesellschaft ist; die Frauen lieben, die Männer schätzen und achten ihn.“
„Und ohne mich wäre er Herr über Carsdale; er muß wohl wünschen, daß ich in den Hint erwidern verloren gegangen wäre.“
„Nein, so ist er nicht, entgegnete Mr. Gray voll Wärme. Er hat das edelste, großmütigste Herz, daß ein Mensch besitzen kann. Er würde mit ruhigem Dähen sowohl den Gewinn als den Verlust eines königlichen Vermögens hinnehmen. Stellen Sie sich alles vor, was gut liebenswürdig, großmütig und edel ist und Sie werden eine Vorstellung von Hauptmann Chandos haben.“
„Er wäre ein besserer Herr für Carsdale gewesen, als ich es sei n werde“, sagte Sir Alan.
„Auf Ihrer Seite liegt das Recht dazu“, sagte Mr. Gray. „Glauben Sie mir, kein Mensch in ganz England wird Sie aufrichtiger zu Ihrer Erbschaft beglückwünschen als Hauptmann Chandos.“
Und dann trat Stillschweigen zwischen den beiden Männern ein, denn Mr. Gray betrachtete lange das hübsche, dunkle, Berechnung verrätende Gesicht ihm gegenüber und fragte sich, wie wohl Alles gewesen wäre, wenn jetzt die ritterliche Erscheinung Hauptmann Vivian Chandos ihm leht gegenübersäße.

Kgl. Sächs. Militärverein Boberschen u. Umg.
 Sonntag, den 19. Januar 1908, findet abends 6 Uhr die
Generalversammlung
 im Vereinslokal (Gasthof Boberschen) statt. Tagesordnung: Be-
 grüßung, Jahresbericht, Kassenbericht, Neuwahl, Stiftungsfest betr.,
 Freie Anträge. — Die Kameraden werden gebeten, zahlreich zu er-
 scheinen.
 Der Gesamt Vorstand.

Erklärung:

Wer Geld sparen will, läßt künftig sein Schuhwerk besohlen mit
Eisen-Leder-Sohlen.

(Die Sohlen der Zukunft.)

Kombiniert aus Leder und Metall. Fast unzerstörbar. Keine
 Nagelköpfe. Elastisch, wasserdicht, leicht, solid. Kein Proben erforderlich,
 die Ansicht genügt der Ueberzeugung. Unentbehrlich für die Schul-
 jugend und Jedermann, der sein Schuhwerk strapaziert.

— Bringt jedem Haushalt große Ersparnisse. —
 Zur Besohlung des Schuhwerks mit Eisen-Leder-Sohlen empfiehlt sich
Carl Großmann, Niesä,
 Pausitzerstraße 5.

Kirchennachrichten.

2. Sonntag nach Epiphania.
 Niesä: Kirchendiskussion: Predigtzeit
 für den Hauptgottesdienst 1. Hof, 50,
 15—21. Vorm. 9 Uhr Predigtgottes-
 dienst (Pastor Friedrich) und nach der
 Predigt Ansprache an die Gemeinde
 (Superintendent Pache); nachm. 2 Uhr
 kirchliche Unterredung mit dem Kon-
 firmierten (Pastor Pache); nachm. 5 Uhr
 Singschulung (Pastor Pache).
 Nach dem Hauptgottesdienste Gaus-
 daterversammlung im Saale des Ges-
 sellschaftshauses.

Wochenamt vom 19. Januar bis
 28. Januar c. für Taufen und Trau-
 ungen Pastor Pache und für Beerdigungen
 Pastor Friedrich.

Evangelischer Männer- und Jüng-
 lings-Verein: Abends 8 Uhr Ver-
 sammlung im Vereinslokal.

Evangelischer Jungfrauen-Verein:
 Abends 7 1/2 Uhr Versammlung im
 Pfarrhaussaal.

Gesang des Kirchenchores im Haupt-
 gottesdienste: Motette für 4 und
 8 stimmigen Chor von Moritz Haupt-
 mann.

Kommt, laßt uns anbeten und
 knien und niederfallen vor dem Herrn,
 der uns gemacht hat; denn er ist unser
 gütiger Gott! Ihn verkündigt seine
 Macht, und ihn verkündigt seine
 Werke, danket ihm, preiset ihn! —
 Betet an im heiligen Schmaus; bringet
 her dem Herrn die Ehre seines Namens.
 Denn er ist unser Gott, danket ihm,
 preiset ihn! — (Matth. 21, 9 und 11
 und Ps. 96, 7—9.)

Gröba: Vorm. 8 Uhr Beichte und Abend-
 mahlsfeier P. Worn, — vorm. 9 Uhr
 Predigtgottesdienst (Text: 1. Hof, 50,
 15—21) P. Burschardt, vorm. 11 1/2 Uhr
 Singschulung für Gröba P. Burschardt.
 Abends 7 Uhr Familienabend
 in Merzdorf. — Junglingsverein:
 Beteiligung am Familienabend. Jung-
 frauenverein: 1/2 Uhr abends Ver-
 sammlung in der Pfarre. — Donner-
 stag, den 23. Januar, abends 7 1/2 Uhr
 Bibelstunde in der Pfarre über Gen.
 Marc. 6 P. Burschardt.

Pausitz mit Jahnisdorf: Vorm.
 10 1/2 Uhr Predigtgottesdienst in der
 Pfarre.

Weißa: Vorm. 9 Uhr Predigtgottes-
 dienst.

Zeitheim: 9 Uhr Predigtgottesdienst.
 Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr Frauen-
 verein im Reichshof.

Glaubitz: Frühgottesdienst vorm. 7 1/2
 Uhr. Einweisung der neugewählten
 Kirchenvorleser.

Schaiten: Spätgottesdienst vorm. 11 1/2
 Uhr. Einweisung der neugewählten
 Kirchenvorleser.

Hörsing: Früh 9 Uhr Predigtgottes-
 dienst.

Katholische Kapelle Niesä (Friedrich-
 August-Straße 2a): 8 Uhr hl. Beicht,
 9 Uhr Hochamt, Predigt, Segen,
 Nachm. 2 Uhr Andacht, bis 4 Uhr
 Taufen. Wochentags hl. Messe 1/2 Uhr.

Für die ehrenden Geschenke und
 Gratulationen anlässlich unserer Ver-
 wählung sagen hiermit allen den
innigsten Dank.

Niesä, 15. Januar 1908.
 Wachtmeister Otto Baumgarten
 und Frau geb. Meyer.

Zu verkaufen:
 Ein starkes Arbeitspferd, in
 schweren Zug passend (Rappwallach),
 ein Nutzwagen mit Plane, 35 Htr.
 Tragkraft, auf beiden Seiten doppel-
 türlich, für jeden Geschäftsmann pass.
Glaubitz Nr. 38.

Ein Mädchen, welches Oheim die
 Schule verläßt, wird zum 15. April
 als Aufsicht für den Vormittag
 gesucht. Frau Oberlehrer Kalk,
 Wettinerstr. 11, 2.

Bekanntmachung.

Für Sonntag, den 2. Februar, nachmittags 3 Uhr werden die
 Mitglieder der Jagdgenossenschaft zu Niesä zur diesjährigen
Generalversammlung
 im Gasthose „Zum Anker“ in Niesä hiermit eingeladen.

Tagesordnung:
 Rechnungsablage und Rechnungsprüfung derselben.
 Sonstige Anträge.
 Damit die Versammlung beschlußfähig ist, wird um zahlreiche Be-
 teiligung gebeten.
 Niesä, den 17. Januar 1908.
 Eduard Thomas, Jagdvorstand.

Bohrlätigkeitsverein „Sächsische Fachschule“
Verband Weida.

Sonntag, den 19. Januar, nachmittags 1/2 3 Uhr findet im
 Vereinslokal unsere diesjährige
Jahreshauptversammlung

statt. Tagesordnung:
 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Neuwahl. 4. Freie Anträge.
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der geehrten Mitglieder
 der Gesamt Vorstand.

Bohrlätigkeitsverein „Sächsische Fachschule“
Verband Pausitz.

Sonntag, den 19. Januar 1908, nachmittags 1/2 3 Uhr, findet
 im Gasthof zu Pausitz unsere diesjährige
Jahreshauptversammlung

statt. Tagesordnung: Jahresbericht. Kassenbericht. Neuwahl.
 Freie Anträge. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mit-
 glieder bittet
 der Gesamt Vorstand.

Bohrlätigkeitsverein „Sächsische Fachschule“
Verband Gohlis.

Sonntag, den 19. Januar, findet unser diesjähriges
Stiftungsfest

statt, bestehend in Ball von abends 6 Uhr ab im Gasthof Gohlis.
 Mitgliederkarten sind vorzugeben und an der Kasse zu entnehmen.
 Hierzu ladet alle von nah und fern herzlich ein
 der Gesamt Vorstand.

Kirchlicher Familienabend

Sonntag, den 19. Januar, abends 7 Uhr
 in Merzdorf, Gasthof „zum Schwan“.

Vortrag des Herrn Pastor Ludwig Strehla über den
 Gustav Adolf-Verein, insbes. die Entstehung der evangelischen Gnaden-
 kirchen in Schleien.

Bildbühnenführung, Ansprachen, Kinderchöre, Darbietungen
 des Merzdorfer Männergesangsvereins.
 Geringes Eintrittsgeld zur Deckung der Kosten. Melnertrag für
 wohltätigen Zweck. Dazu ladet herzlich ein
 der Kirchen Vorstand.

Adolf Bormann

Spezialgeschäft für
Cigarren und Cigaretten

bietet bei größter Auswahl die besten Qualitäten.
Havanna-Importen neuester Ernte

Henry Chag, H. Upmann, Bock y Ca., A. Fernandez Garcia,
 A. Lopez y Ca., J. Chag

zu billigsten Preisen.

MIGNON-
KAKAO SCHOKOLADE
 p. Pfund 100, 150, 200 u. 250 Pfg.
 p. Tafel 20, 30, 40, 50 u. 60 Pfg.
 Alleinige Fabrikanten:
David Söhne Halle a.S.
 Heutige Kakaopreise: 200, 220 und 260 Pf.



Creolin überall
 freierkäufliches
 ungiftiges
 Desinfektionsmittel für Haus und Stall.
 Bestes Viehwaschmittel.
 Unentbehrlich in der Wundbehandlung.
 Das Wort Creolin ist als Warenzeichen gesetzlich geschützt
 und wird daher nur Originalpackungen im Handel:
 Flaschen zu 15 Pfg. (50 gr.), 30 Pfg. (100 gr.), 50 Pfg. (150 gr.),
 1. — (250 gr.), 1.50 (500 gr.), 2.40 (1 Liter)
 und Birkhosen zu 2. — (5 Liter) und 4. — (15 Liter)
 andere, sowie sogenannte Ersatzmittel weisen man stets
 zurück, um sich vor Schäden zu bewahren.
 Man verlange gratis u. franko die Broschüren „Creolin
 und die häusliche Gesundheitspflege“ und „Gesundes
 Vieh“ in Apotheken und Drogerien oder direkt von
 William Pearson, Hamburg.

Prima frischgeschlachtete
fette Gänse

Kochhühner, junge Gänse,
 Boniards, ff. Enten,
 frischgeschossene

starke feste Hasen,
 im Fell, gefeiert und gepickt,
 auch geteilt.

frischgeschossenes Rebwild,
 Ricken, Keulen, Blätter,
 ff. Damwildrücken und -Keulen,
 feste Hasenrücken und -Hennen

Schneebühner und Schneehühner
 empfiehlt billigst
Clemens Bürger,
 Wild-, Geflügel- u. Fischhandlung,
 Kaiser Wilhelmplatz.

**Spiegel-, Schlei- und
 Schuppenkarpfen,**
 Pfund 30 Pf.,
 ff. Portionsschleie,
 starke Oder-Aale,
 Sechte,
 echte Gebirgs-Bachforellen
 (Portionsfische)
 empfiehlt
Clemens Bürger,
 Wild-, Geflügel- u. Fischhandlung,
 Kaiser Wilhelmplatz.
 NB. Habe noch etwas große
 Schleie, Pfd. 1,20 Mt., abzugeben.

Kaffee Schirmer
 Als
 tägliches Getränk
 Überall
Leipzig
 Eingetr. Schutzmarke Nr. 96332.

Verkaufsstelle bei:
Oswald Müblus,
 Niesä, Hauptstraße.

**Süßes echte
 Knöterich-
 Bonbons**

gegen Augenkatarrh, Verkeimung,
 rauhen Hals, Reizhusten,
 für Kinder und alle Personen un-
 entbehrlich. Bester Schutz geg. Ge-
 fährdung des Halses u. a. Paket
 25 Pf. allein bei: Fr. Büttner,
 N. B. Genuide, Droger.

Bioglobin,
 D. R. P. Nr. 174770,
 weinartiges, blutbildendes Ge-
 tränke von vorzüglichem Wohl-
 geschmack, für Diätarme, Nervöse
 usw., ca. 1/4 Literflasche 2 Mark.
 Zu haben in den Apotheken und
 Drogerhandlungen.

ff. Blumenkohl, ff. Rotkohl,
 ff. Weißkohl, ff. Sellerie,
 ff. Kohlraben, ff. Kohlrabi,
 ff. Meerrettich,
 ff. Schwarzwurde,
 ff. Wöhren, ff. Petersilie,
 ff. Apfeisinen, 6 Stück 20 Pfg.,
 empfiehlt billig
G. Grubbe, Goethestr. 39.

Naturheilkundiger
Kramer
 nächsten Dienstag im „Hotel
 Deutsches Haus“ zu sprechen.

Hotel und Konzert-Etablissement zum Gesellschaftshaus.

Sonnabend, Sonntag, Montag und folgende Tage
großes Bockbierfest
verbunden mit großem Instrumental- und Gesangs-
konzert von dem höchst originellen Schrammel-Quartett
„D' lustigen Spaken“
sowie Auftreten eines erstklassigen Viedersängers und Kunstpfifers.
Direktion: R. Bruch.
Entree frei. Programm 10 Pfg. Entree frei.
Hierzu lade ich ein hochgeehrtes Publikum von Stadt und Land
ganz ergebenst ein. Hochachtungsvoll Oskar Moritz.

Restaurant zum Dampfbad.

Sonnabend, Sonntag, Montag und folgende Tage
Ausschank des
echten Nürnberger Zucker-Bock
im festlich decorierten Locale.
— Raffinirte Unterhaltung. —
Stoff hochfein. ff. Bockwürstchen. Nettich gratis.
Hierzu ladet freundlichst ein Emil Zimmer.

Waldschlößchen Rödern.

Sonntag, den 19. Januar, im decorierten Saal
großes Bockbierfest und Ballmusik,
von 4-8 Uhr Tanzverein.
Bock hochfein. 9 Uhr Wägenpolonaise.
ff. Bockwürstchen.
Mit Kaffee und Pfannkuchen warde bestens auf.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein Alfred Zentich.

Gasthof Grödel.

Sonntag, den 19. Januar
feine Ballmusik,
wogu ergebenst einladet G. Figner.

Gasthof Weida.

Sonntag, den 19. Januar
großes Bockbierfest
verbunden mit feiner Ballmusik.
ff. Bockwürstchen. Sonnabend Anstich. Nettich gratis.
Empfehle hierzu ff. Kaffee und Pfannkuchen.
Freundlichst ladet ein A. Straßberger.

Gasthof „Goldner Adler“, Seyda.

Sonntag, den 19. Januar
öffentliche Ballmusik,
wogu ergebenst einladet Otto Wifert.

Geschäftsveränderung.

Wein Ladengeschäft befindet sich von jetzt ab
Wettinerstraße Nr. 12

bei Herrn Bädermeister Strehle.
Das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bitte ich mir
auch fernesthin zu bewahren.

Hermann Albrecht, Klempnermeister.

Die Werkstatt befindet sich **Niederlagstraße 4** bei
Herrn F. Sieler, Schuhmachermeister.

Clavierstimmer

H. Münckner aus Oschatz
kommt Montag, den 20. d. M.
wieder auf mehrere Tage nach
Wiesla. Bestellungen bitte recht
bald in Hotel Wettiner Hof oder
Hotel Kronprinz niederzulegen.

Auf Abzahlung

erhält Jedermann bei mir
Herrens- u. Damenkleidung, Wäsche
Schuhwaren, Bettfedern, Bilder,
Haussegen, Eptegel etc.
E. Klipper, Standfeststraße 1, 1.,
beim „Schützenhaus“.

Gasthof Weißig.

Sonntag, den 19. Januar
Karpfenschmaus und Ball,
wogu geehrte Gäste, Freunde und
Gönner hiermit freundlichst einladen
E. Kozberg und Frau.

Bier! Sonnabend abend
und Sonntag früh
wird in der Berg-
brauerei Jungbier gefäkt.

Gasthof Glaubitz.
Sonntag, den 19. Januar
starkbesetzte Ballmusik,
wogu hierdurch freundlichst einladet
Georg Kaiser.

Gasthof Mautitz.
Sonntag, den 19. Januar
Bockbierfest
und **Ballmusik.**
Kaffee und Pfannkuchen. Dazu
ladet freundlichst ein A. Röber.
Sonnabend Bockbierprobe.

Gasthof Lichtensee.
Sonntag, den 19. Jan.
ladet anzu
Bockbierfest
und zur starkbesetzten Ballmusik
ergebenst ein **E. Wittig.**
ff. Bockwürstchen. Nettich gratis.

Neue Beleuchtung!

Bekanntmachung.

Sonntag, den 19. d. M., Eröffnung des

Restaurant zur Dampfschiffwarte Halle.

Neue Beleuchtung! Vorzüglich eingerichtet!
Neue Bewirtschaftung.

Spezial-Ausschank der beliebten Kiebed-Biere.

— Flotte Bedienung. —

— Billige Preise. —

Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein

D. Gaubenreizer und Frau.

Neue Bewirtschaftung!

Neues Inventar!

Gasthaus Stadt Freiberg.

Sonnabend, Sonntag und Montag halte ich mein
einmaliges Bockbierfest.
Bockwürstchen, eigenes Fabrikat, von bekannter Güte.
Zu diesen genussreichen Stunden lade ein hochgeehrtes Publikum
von Stadt und Land ergebenst ein. Hochachtungsvoll Rob. Kohn.

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 19. Januar
Freikonzert u. starkbesetzte Militär-Ballmusik,
von 4 bis 8 Uhr Tanzverein.
Sonnabend und Sonntag findet mein
Bockbierfest
statt. ff. Würstchen. Nettich gratis.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein **A. Dähne.**

Gasthof „Königslinde“ Wülknitz.

Dienstag, den 21. Januar
zweites großes Militär-Abonnement-Konzert,
gespielt von der Kapelle des R. S. Pionier-Bat. Nr. 22, Wiesla
unter Leitung ihres Dirigenten J. Stimmler.
Anfang 1/2 7 Uhr. Vorverkauf 40 Pfg.
— Nach dem feiner Ball. —
Um zahlreichem Besuch bitten **J. Stimmler, E. Lohje.**

Gasthof Reussen.

Sonntag, den 19. Januar
Karpfen-, Hasen- und Gänsebratenchmaus
mit ökonomischem Jugendball.
Hierzu laden von Stadt und Land freundlichst ein
W. Schneider und Frau.

Gasthof Pochra.

Sonntag, den 19. Januar
großes Bockbierfest mit Ball.
10 Uhr Wägen-Polonaise.
ff. Bockwürstchen. Nettich gratis.
Sonnabend Anstich des süßigen Bodes.
Freundlichst ladet ein **A. Gelbhaar.**

Restaurant und Konditorei von Max Schiefner in Strehla.

Sonntag, den 19. Januar, laden wir zu unserem
Rehrbraten-Schmaus
ganz ergebenst ein. Werden auch mit Entenbraten, Backhuhn,
Sauerbraten, Bratwurst und diversen anderen Speisen und Ge-
tränken, sowie feinsten Gebäcken bestens aufwarten.
Hochachtungsvoll **Max Schiefner u. Frau.**

Jahns Restaurant, Elbfähre Bobersien.

Morgen Sonnabend, sowie Sonntag und Montag
großes Bockbierfest.
ff. Bockwürstchen. Nettich gratis. — Hierzu laden
freundlichst ein **Paul Jahn und Frau.**

Im festlich decorierten Saal des Hotel Reichshof, Zeithain

Sonntag, den 19. Januar
großes Extra-Militär-Konzert
gespielt von der Kapelle des R. S. Feldart.-Reg. Nr. 68.
Direktion: P. Arnold, Stadstrompeter.
Vorzüglich gewähltes Programm.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.
Nach dem Konzert Ball.
1/2 10 Uhr Karnevals-Überraschung.
Saal gut geheizt. ff. Pfannkuchen und Kaffee.
Hierzu ladet höflichst ein **E. Stiegel.**

Neu vorgerichtet!

Gasthof Seerhausen.

Sonntag, den 19. Januar
großes Bockbierfest
mit **Ball,**
wobei mit ff. Bockwürstchen, sowie
Kaffee und Pfannkuchen bestens
aufwarte. Es ladet hierzu freund-
lichst ein **H. Wörtlich.**

Gasthof Bahra.

Sonntag, d. 19. Januar ladet zur
starkbesetzten **Ballmusik**
freundlichst ein **H. Richter.**

Gasthof Delsitz.

Sonntag, d. 19. Jan. öffentliche
Ballmusik, gespielt vom Bandonten-
klub Wiesla, wogu freundlichst ein-
ladet **R. Ring.**

Gasthof Mehltheuer.

Sonntag, den 19. Januar
feiner Jugend-Ball,
wogu freundlichst einladet
G. Archschar.

Gasthof Stöitz.

Sonntag, den 19. Januar
Karpfenschmaus mit Ball,
wobei mit ff. Speisen und Ge-
tränken bestens aufwarten werde
und lade hierzu freundlichst ein.
Johannes Kofcher.

Gasthof zur alten Post, Stauchitz.

Sonntag, 19. Januar
starkbesetzte Ballmusik.
Dazu ladet ergebenst ein
Os. Thieme.

Gasthof Wörz.

Sonntag, den 19. Januar
Ballmusik
und **Bockbierfest,**
ff. Bockwürstchen und Nettich,
wogu ergebenst einladet
Hugo Arnold.

Gasthaus zur guten Quelle, — Heyda. —

Sonntag, den 19. Jan. laden zum
Karpfenschmaus
alle Freunde und Gönner nebst
lieben Frauen ganz ergebenst ein
Ernst Görne und Frau.

Schlachtfest.

Karl Pokrad, Ren-Gröba.
Morgen Sonnabend
Schlachtfest.
Geism. Otto.

Hotel Stadt Dresden.

Morgen Sonnabend Schlachtfest.
Abends 6 Uhr warme Knoblauch-
wurst. **Franz Kuhner.**

Hotel Stadt Dresden.

Morgen Sonnabend abends 6 Uhr
Ing. Soulasch mit Knudel.
Franz Kuhner.

Café Wolf.

Morgen Sonnabend von 6 Uhr ab:
Pfefferbrot
mit Meerrettichsauce und Kloß.
Hochachtungsvoll **Carl Wolf.**